

7 Wie Studium und Hochleistungssport zusammengehen: JLU-Studentin Beatrice Marscheck nimmt mit weiten Sprüngen Kurs auf Olympia. Doch auch für Breitensportler bietet der Hochschulsport ein vielfältiges Sportprogramm.



9 Wo dem Apfel seine Geheimnisse entlockt werden: Im Schülerlabor Biologie bieten 32 moderne Arbeitsplätze und innovative Medientechnik Lehramtsstudierenden und Schülern ideale Forschungsbedingungen.

10 Was Kunst und Kommerz verbindet: Unter Anleitung von Kunstpädagogik-Studierenden und Museumspädagogen der Schirn Kunsthalle Frankfurt erarbeiteten Schüler surreale Objekte für eine Ausstellung.



15 Warum die Prachtnelke noch nicht ausgestorben ist: Gießener Wissenschaftler bemühen sich um bedrohte Pflanzenarten. Sie legen Erhaltungskulturen an und siedeln die Pflanzen dann wieder an.

Schweigeminute für Japan

JLU signalisiert japanischen Partnern in Tokio und Osaka Beistand

d. Mit einer Schweigeminute gedachten die Mitglieder des Senats der JLU in ihrer Sitzung am 23. März den Opfern der Erdbebenkatastrophe in Japan. Die JLU ist über Austauschabkommen mit zwei japanischen Universitäten verbunden: bereits seit 1978 mit der Tokyo University of Foreign Studies und seit Januar 2011 mit der Osaka University.

Die Katastrophe in Japan wird an der JLU mit großer Betroffenheit beobachtet. Julia Volz, Leiterin des Akademischen Auslandsamts, hat den Partnern in Tokio und Osaka im Namen des JLU-Präsidenten Prof. Dr. Joybrato Mukherjee die aufrichtige Anteilnahme der JLU versichert.

Dafür bedankten sich die Partner aus Tokio herzlich. Beim Erdbeben sei von ihnen niemand ernsthaft verletzt worden, aber „man ist in tiefer Trauer um die unglaublich vielen Opfer, und fühlt sich den Krisen ausgesetzt, die der Stand der Dinge und die Folgen der Reaktoren in Fukushima hervorgebracht haben“. Sie berichteten zudem, dass sich das Leben im Großraum Tokio stark verändert habe durch stundenweise Stromausfälle und Benzinknappheit. Eine unmittelbare Bedrohung werde von ihnen in Tokio aber nicht wahrgenommen.

Die JLU wird weiter mit ihren japanischen Partnern in Kontakt bleiben, ihren Beistand signalisieren und – wenn dies angezeigt erscheinen sollte – konkrete Unterstützung bieten.

Straße der Experimente

Wissen schafft Spaß! – Fünfte Auflage des Festivals am 22. Mai

d. Wissenschaft zum Anfassen, für Jung und Alt, verständlich präsentiert – dieses Anliegen verwirklicht die Straße der Experimente auch in diesem Jahr wieder in Gießen. Am Sonntag, 22. Mai, ist es wieder soweit: Unter dem Motto „Wissen schafft Spaß!“ locken von 10 bis 18 Uhr rund 40 Zelte mit spannenden Experimenten aus allen denkbaren Themenkreisen die Wissbegierigen an. Auch dabei: der WDR-Wissenschaftsjournalist und Hexenmeister Joachim Hecker, bekannt durch seine Experimentier-Sendung „Heckers Hexenküche“.

Besucher aufgepasst: In diesem Jahr findet das Wissenschaftsfestival auf dem Universitätsplatz vor dem Universitäts-hauptgebäude in der Ludwigstraße statt. Bereits zum fünften Mal organisiert das Mathematikum die Straße der Experimente, bei der Vertreter der Stadt, des Kultur- und Wirtschaftslebens und der Hochschulen eng zusammenarbeiten.

www.mathematikum.de



Das Sommersemester hat begonnen, nachdem die Vorbereitungen zuletzt auf Hochtouren liefen – in der JLU-Verwaltung ebenso wie in den Fachbereichen und Zentren. Aber auch draußen für alle sichtbar stehen die Zeichen auf einen Neubeginn im Frühjahr ...

Chemische Sensoren im Fokus

Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert Nanotechnologieprojekt der Gießener Physiker mit rund 1,1 Millionen Euro – Detektion von Explosivstoffen oder Biosensorik als Einsatzgebiete

d. Die Herstellung chemischer Sensoren mit verbesserten Detektionseigenschaften, die zum Beispiel bei der Detektion von Explosivstoffen, in der Flüssigkeitsüberwachung oder der Biosensorik eingesetzt werden können, steht im Fokus eines Nanotechnologie-Forschungsprojekts an der JLU. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt „Skalenübergreifende Integration von Nanodraht Heterostrukturen mit Optischen Mikrosystemen für Innovative Chemische Sensoren“ (SINOMICS) mit insgesamt rund 1,1 Millionen Euro.

SINOMICS ist eines von 25 Projekten, die im Rahmen der BMBF-Fördermaßnahme „Mikro-Nano-

Integration als Schlüsseltechnologie für die nächste Generation von Sensoren und Aktoren“ für drei Jahre unterstützt werden. Dr. Helge Braun, Parlamentarischer Staatssekretär im BMBF, hat am 1. April den Bewilligungsbescheid an Prof. Dr. Martin Eickhoff vom I. Physikalischen Institut der JLU übergeben.

Unter Federführung von Prof. Dr. Martin Eickhoff entwickeln Wissenschaftler der JLU in Zusammenarbeit mit Kollegen vom Fraunhofer Institut für Angewandte Festkörperphysik (IAF) Freiburg und der Technischen Universität Ilmenau neuartige chemische Sensoren unter Verwendung von sogenannten Halbleiter-Nanodrähten. Diese

Strukturen sind mit einem Durchmesser von weniger als 50 Nanometern ca. 1.000 Mal dünner als ein menschliches Haar – ein Nanometer entspricht einem Millionstel Millimeter. Die Detektion von Gasen oder Ionen in Flüssigkeiten durch diese Sensoren erfolgt nicht elektrisch, sondern optisch: Die Wissenschaftler nutzen aus, dass sich die Eigenschaften des von beleuchteten Nanodrähten abgestrahlten Lichts ändern, wenn bestimmte Moleküle oder Ionen an der Nanodrahtoberfläche angelagert sind.

Die Forscher kombinieren Nanodrähte mit Leuchtdioden und Lichtdetektoren auf einem Chip – man nennt dies Mikro-Nano-

Integration. Auf dieser Grundlage entwickeln sie die Technologieplattform für neue optische Sensortypen mit verbesserten Detektionseigenschaften. Die Mikro-Nano-Integration stellt eine Schlüsseltechnologie in der Umsetzung zukünftiger mikrosystemtechnischer Komponenten dar.

Der Physiker Prof. Dr. Martin Eickhoff, der mit seiner Arbeitsgruppe „Nanotechnologische Materialien“ das Projekt initiiert hat, wurde 2008 an die JLU berufen und beschäftigt sich schon seit einigen Jahren mit der Erforschung von Nanostrukturen, unter anderem für den Einsatz in chemischen Sensoren und Biosensoren auf Halbleiter-Basis.

Grünes Licht aus Berlin

Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert ein „Zentrum für Islamische Studien“ der Goethe-Universität Frankfurt in Zusammenarbeit mit der JLU

chb. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat grünes Licht für ein „Zentrum für Islamische Studien“ der Goethe-Universität Frankfurt in Zusammenarbeit mit der JLU auf dem Gebiet der Ausbildung von Religionslehrerinnen und -lehrern für das Fach „Islamische Religion“ gegeben.

Auch am Standort Erlangen-Nürnberg wird es ein neues Zentrum geben, wie Bundesforschungsministerin Annette

Schavan Ende Februar in Berlin erklärte. Pro Standort stellt das BMBF bis zu 4 Millionen Euro in den nächsten fünf Jahren zur Verfügung.

Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, hatte den Förderantrag der Universität Frankfurt und der JLU zur Einrichtung eines „Zentrums für Islamische Studien“ und der Lehrerbildung für bekenntnisorientierten islamischen Reli-

gionsunterricht unterstützt. Die JLU wird für die Ausbildung von zukünftigen Grundschullehrerinnen und -lehrern verantwortlich zeichnen. Sie wird zudem im Beruf stehende Grundschullehrerinnen und -lehrer für das Fach „Islamischer Religionsunterricht“ weiterbilden. Die Erste Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer sieht in der Berliner Entscheidung eine Anerkennung der bisherigen Leistungen der JLU: „Wir sind froh, unsere Exper-

tise im Bereich der Lehrerbildung an dieser wichtigen Stelle einbringen zu können.“

Unabhängig von der jetzigen positiven Entscheidung des BMBF wird eine Gesamtstrategie für die Entwicklung islamisch-theologischer und islamwissenschaftlicher Studien in Hessen erarbeitet werden. In die langfristige Ausgestaltung der Islamstudien werden alle drei Standorte, insbesondere auch die Universität Marburg eingebunden sein.

UNI-SOMMERFEST:

Ladybirds und Stimme Afrikas ...

Vielfältiges Programm am Samstag, 18. Juni – Kartenbestellungen ab sofort

eb. Der Sommer naht: Am Samstag, 18. Juni, ab 18.30 Uhr wird das Schloss Rauischholzhausen einmal mehr Schauplatz für einen der Höhepunkte des Sommersemesters sein. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und die Gießener Hochschulgesellschaft laden Universitätsangehörige, Studierende wie Mitarbeiter, und Gießener Bürger zum Uni-Sommerfest auf Schloss Rauischholzhausen ein.

Die Gäste können sich auf ein unterhaltsames Festprogramm, ein abwechslungsreiches Buffet und reichlich Gelegenheit zum Tanzen freuen. Natürlich darf der alljährliche Höhepunkt nicht fehlen: das Schlosspark-Feuerwerk. Diesmal bietet das Ladybirds Quartett akustische Live-Unterhaltung zum Tanz. Die Band besteht aus vier professionellen Musikerinnen, die seit vielen Jahren im Raum Frankfurt auftreten. Die Band spielt klassische Jazznummern wie Fly me to the moon oder Basin Street Blues, Klassiker wie Brazil, Moon River, Rock around the clock, Popstücke von Sting bis zu den Crusaders und natürlich Bossa Nova – jazzig arrangiert und mit eigener Note.



Das Ladybirds Quartett verspricht den Sommerfest-Gästen Tanzmusik mit eigener Note.

„Trinkfest – oder: Worüber redet man eigentlich beim Symposium?“. Passend zur Festatmosphäre gibt es einen unterhaltsamen Kurzvortrag von Prof. Dr. Peter v. Möllendorff (Institut für Altertumswissenschaften). Auch die „Stimme Afrikas Gießen“ erklingt, ein afrikanischer Chor mit Studierenden und ehemaligen Studierenden der JLU und der Technischen Hochschule Mittelhessen. Kein Sommerfest ohne Schloss-Disco im Weißen Saal: Ein DJ wird Funk, Discoclassics und Dancefloor Jazz auflegen.

Weitere Informationen:

Eintrittskarten (inkl. Buffet): 45 Euro (Normalpreis), 25 Euro (Studierenden-Preis), 65 Euro (Universitätsstützer-Preis). Karten können per E-Mail vorbestellt werden: veranstaltungen@uni-giessen.de Das Schloss bietet bei rechtzeitiger Voranmeldung Übernachtungsmöglichkeiten für Gäste (Schloss Rauischholzhausen, Ferdinand-von-Stumm-Straße, 35085 Ebsdorfergrund, Telefon: 06424 301100). Auf Anfrage wird ein Bus-Shuttle zur Verfügung gestellt (5 Euro p.P., Voranmeldung per E-Mail an: veranstaltungen@uni-giessen.de).

„Es geht ums Ganze“

11. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau vom 15. bis 18. März
förderte intensiven Dialog zwischen Wissenschaftlern und Praktikern

Von Christina Lott

„Es geht ums Ganze: Forschen im Dialog von Wissenschaft und Praxis“ war der Titel der 11. Wissenschaftstagung vom 15. bis 18. März 2011 an der JLU zu der rund 300 Teilnehmer kamen. Ausgerichtet wurde sie von der Professur für Organischen Landbau der JLU (Prof. Dr. Günter Leithold), dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau, dem Beratungsteam Ökologischer Landbau im Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen und der Stiftung Ökologie & Landbau.

Das Tagungsmotto brachte das besondere Anliegen der Veranstalter zum Ausdruck: einen intensiven Erfahrungs- und Meinungsaustausch zwischen Wissenschaftlern, Beratern und

wissenschaftliche Arbeit Anregungen aus der Praxis erfahren.

Im Rahmen der Schwerpunkte Pflanze und Boden, Tier, Ökolandbau und Umwelt, Produkte sowie Sozioökonomie boten 37 Fachsektionen Wissenschaftlern die Gelegenheit, ihre neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse vorzustellen und zu diskutieren. Ein anspruchsvolles Review-Verfahren stellte das hohe wissenschaftliche Niveau der Beiträge sicher.

Beim Eröffnungsplenum der Tagung am Mittwoch, 16. März 2011, im Audimax sprachen neben Prof. Dr. Günter Leithold und JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee auch die Hessische Staatsministerin für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Lucia Puttrich sowie Wolfgang Reimer



Schönes Ambiente: Die JLU war Gastgeber der Hochschulleitertagung auf Schloss Rauischholzhausen.

Strategische Ziele im Fokus

JLU als Gastgeber für die Hochschulleitertagung Mitte März auf Schloss Rauischholzhausen

chb. Für die Sitzung am 17. März hatte die hessische Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann die Präsidenten und Kanzler der hessischen Hochschulen in den Ebsdorfergrund eingeladen.

Nachdem die Hochschulleitungen gemeinsam mit der Ministerin zuletzt im November vergangenen Jahres in Brüssel getagt hatten, stand Mitte März auf Schloss Rauischholzhausen unter anderem der Zielvereinbarungsprozess auf der Tagesordnung.

In diesem Zusammenhang wurde auch über die Entwicklungspläne diskutiert. Das Land verlangt seit dem vergangenen

Herbst von jeder hessischen Hochschule ein solches Papier zur Darlegung ihrer strategischen Ziele. Es zeigt sich, dass die JLU an dieser Stelle schon sehr weit ist: Das Präsidium hatte – unabhängig von der späteren Aufforderung durch das Land – bereits im Frühjahr 2010 eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die entsprechende Zielsetzungen erarbeitet hat. Der JLU-Entwicklungsplan wurde zwischenzeitlich, in der Senatssitzung am 23. März, bereits von diesem Gremium einstimmig verabschiedet.

Erörtert wurde in Rauischholzhausen auch das Berichtswesen. Einer Arbeitsgruppe zu

diesem Themenkomplex gehörte von Seiten der JLU Kanzler Dr. Michael Breitbach an. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee erläuterte vor dem Senat, dass es darum gehe, für das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) – aber auch für alle anderen hessischen Hochschulen – künftig noch deutlicher einsehbar zu machen, welche konkreten Entwicklungen sich an den jeweiligen Hochschulen vollziehen; Kooperationen zwischen Hochschulen können auf diese Weise noch einfacher angebahnt werden. Bezüglich des Hochschulpaktes 2020 berichtete Mukherjee, dass

sich Bund und Land verständigt hätten, die zusätzliche Nachfrage an Studienplätzen durch den Wegfall der Wehrpflicht finanziell abzufedern.

Ebenfalls auf der Tagesordnung der Hochschulleiter stand die Überleitung des Zulassungssystems in das sogenannte Dialogorientierte Serviceverfahren ab Wintersemester 2011/12. Hier seien die Hochschulpräsidenten überein gekommen, dass sich grundsätzlich alle Hochschulen an dem neuen System beteiligen. Jede Hochschule müsse aber eine Risikoabschätzung vornehmen; in welchem Umfang das geschehen soll, berichtete Prof. Mukherjee.

„JLU ist auf dem richtigen Weg“

Universität Gießen konnte diesmal in der Exzellenzinitiative nicht punkten – Zukunftskonzept „Translating Science“ wichtige Säule bei der Entwicklungsplanung

chb. Die Gemeinsame Kommission für die Exzellenzinitiative, bestehend aus der Fachkommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Strategiekommision des Wissenschaftsrates, hat am 2. März mitgeteilt, welche Universitäten mit welchen neuen Bewerbungen die erste Hürde genommen haben und damit in den Wettbewerb mit den bereits geförderten Einrichtungen der Exzellenzinitiative gehen können. In der aktuellen Runde konnte die JLU nicht mit neuen Anträgen punkten.

Trotz der großen Enttäuschung bei allen Beteiligten ist sich JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee sicher: „Die

JLU ist mit ihren inhaltlichen Konzepten auf jeden Fall auf dem richtigen Weg. Das Zukunftskonzept ‚Translating Science‘ wird eine wichtige Säule der Entwicklungsplanung der JLU für die kommenden Jahre sein.“

Die JLU hatte sich mit Antragsskizzen in allen drei Förderlinien an der Exzellenzinitiative II des Bundes und der Länder beteiligt: mit einer lebenswissenschaftlichen Graduiertenschule „Knowledge to Application in the Life Sciences“ (GKAL), einem Exzellenzcluster „Monitoring Life Through Mass Spectrometry“ (MoLMS) sowie einem Zukunftskonzept „Translating Science“.

Die JLU bleibt bei der Exzellenzinitiative dennoch weiter im Rennen: Zum Stichtag 1. September 2010 hatte sie verbindliche Absichtserklärungen vorgelegt, Fortsetzungsanträge für die beiden Einrichtungen zu stellen, die bereits seit dem Jahr 2006 im Rahmen der Exzellenzinitiative I gefördert werden: das International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC), eine kulturwissenschaftliche Graduiertenschule, und für den Excellence Cluster Cardio-Pulmonary System (ECCPS), der gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut (MPI) Bad Nauheim, der Goethe-Universität Frankfurt und der Kerckhoff-Klinik GmbH betrieben wird.

Hansi Hamburger und Greta Grütze

Ernährungswissenschaftler entwickeln Präventionstheaterstück

lo. „Hansi Hamburger und Greta Grütze – Abenteuer im Schlemmerland“ heißt das Präventionstheaterstück mit dem das Projektteam der JLU und des Tinko Kindertheaters Gießen beim Wettbewerb „Was macht gesund?“ gewonnen hat. Das Theaterstück soll Kinder für gesunde Ernährung und Bewegung begeistern.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat den Wettbewerb auf der Suche nach kreativen und originellen Ideen für öffentlichkeitswirksame Formate zur Vermittlung von Gesundheitsforschung ins Leben gerufen.

Die 15 bundesweit besten Projekte wurden mit 10.000 Euro prämiert.



Keynote-Sprecher Prof. Götz Rehn.

Praktikern zu führen. Deshalb war der zweite Veranstaltungstag Fachsektionen mit besonderem Praxisbezug sowie speziellen Dialogworkshops gewidmet und bot die Gelegenheit zum besseren Kennenlernen und zur Diskussion. Auf diesem Weg sollten neueste Erkenntnisse schneller ihren Weg in die Praxis finden und die

vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Als Keynote-Sprecher traten der Quantenphysiker und Träger des Alternativen Nobelpreises Prof. Dr. Hans-Peter Dürr sowie der Gründer und Geschäftsführer der Alnatura Produktions- und Handels GmbH Prof. Dr. Götz Rehn auf.

Evolutionärer Sonderweg

Teilnehmer einer internationalen Konferenz diskutierten in Gießen im März eine der großen Fragen von Wissenschaft und Philosophie

cl. Was hat dazu geführt, dass der Mensch einen evolutionären Sonderweg eingeschlagen hat und zu dem geworden ist, was er heute ist? Was bedeutet unser stammesgeschichtliches Erbe für das Leben im modernen Hier und Heute? Mit diesen Themen beschäftigten sich rund 160 Wissenschaftler an der JLU im Rahmen der 6. Internationalen Konferenz der European Human Behaviour and Evolution Association (EHBEA) vom 24. bis 26. März. In 90 wissenschaftlichen Vorträgen und Posterpräsentationen wurde der viel diskutier-

ten Frage nachgegangen, wie das biologische Evolutionsgeschehen der Natur des Menschen seinen Stempel aufgedrückt hat.

Die Delegierten erörterten auf dieser Konferenz aus ihrer jeweiligen Fachperspektive eine der ganz großen Fragen von Wissenschaft und Philosophie gleichermaßen: Wie trägt die Kenntnis von der Naturgeschichtlichkeit des Menschen zu einem besseren Verständnis der conditio humana bei? Psychologen und Biologen kamen auf dieser Konferenz ebenso zu Wort wie Anthropologen und Sozialwissenschaftler.

GREMIEN

Senat

Sitzung am 16. Februar

Bericht des Präsidiums

Der Präsident informierte über Pläne des Präsidiums, für die Durchführung der QSL-Maßnahmen eine Kostenpauschale von fünf Prozent zu erheben. Die Umsetzung einer solchen Maßnahme sei aber frühestens 2012 geplant.

Modularisierte und gestufte Studiengänge

Auf Anregung der Studierenden, die zu dieser Thematik eine Urabstimmung aller Studierenden der JLU initiiert hatten, wurde im Senat ein Konzept diskutiert, das den Studierenden erlauben solle, bestimmte Ergebnisse ihrer Prüfungsleistungen auszuklammern. Damit solle der hohen Belastung Rechnung getragen

werden, die im Zuge der modularisierten Studiengänge entstanden sei. Der Senat verwies den Vorschlag zur Vorprüfung in die Senatskommission Studiengänge.

Studien- und Prüfungsordnungen

Der Senat verabschiedete mehrere Ordnungen und Novellen, die das Studium an der JLU betreffen. Lediglich Fragen der Anwesenheitsregelungen und Kompensationsleistungen sowie extern kofinanzierte Lehre wurden von studentischer Seite kritisiert.

Getränketechnologie

Der Senat nahm positiv zu dem Vorschlag Stellung, den Masterstudiengang Getränketechnologie einzuführen.

Fragen an das Präsidium

Im Dezember 2010 war es durch

eine Pressemitteilung des AstA, die persönliche Schmähungen eines Lehrenden der JLU enthalten hatte, zu einer Konfrontation gekommen, die nun durch eine umfassende Entschuldigung des AstA gegenüber Prof. Dr. Wolfgang Scherf abschließend geklärt werden konnte.

Sitzung am 23. März

Bericht des Präsidiums

Der Präsident erinnerte aus aktuellem Anlass an die enge Kooperation mit japanischen Universitäten in Tokio und Osaka und bat den Senat, sich zu einer gemeinsamen Schweigeminute zu erheben. Der Präsident berichtete anlässlich der Exzellenzinitiative II, dass die Kernidee des Zukunftskonzepts „Translating Science“ nach dem Ausbleiben des Erfolgs in der Exzellenzinitiative nicht ad acta gelegt werde. Er wiederholte seinen Dank an alle Beteiligten an den Antragstellungen der JLU.

An der JLU sei es in zwei Fällen zum Entzug einer Außerplanmäßigen Professur gekommen, so der Präsident. In einem Fall schließe sich die Überprüfung von Promotionen an, wobei alle Verfahren nach streng geregelten rechtsstaatlichen Grundsätzen durchgeführt würden. Vizepräsidentin Prof. Dr. Katja Becker wies darauf hin, dass die JLU momentan an zahlreichen Antrags- und Begutachtungsverfahren beteiligt sei. Im März würden zahlreiche Begehungen von LOEWE-Projekten erfolgen.

Grundordnung

Der Senat entschied mit nur einer Gegenstimme, den von der Senatskommission Grundordnung erarbeiteten und erstmals im Senat vorgelegten Vorschlag für eine Neufassung der Grundordnung der JLU zu akzeptieren und dem Hochschulrat zur Stellungnahme zuzuleiten. Einige Aspekte wurden kontrovers erörtert, darunter die Aufnahme ei-

ner sogenannten „Zivilklausel“, die Einrichtung eines zentralen Behindertenbeauftragten. In den meisten Fällen zeigte sich, dass die Grundordnung der JLU nicht der geeignete Ort sei, um beispielsweise Detailregelungen wie den Ausfall von Lehrveranstaltungen bei studentischen Vollversammlungen oder die Gewährung von Räumen für Aktivitäten von gesellschaftlichen Gruppen innerhalb der Universität zu treffen. Diese Punkte wurden für eine reguläre Antragstellung an den Senat vorgeschlagen.

Entwicklungsplan „JLU 2020“

Der Senat verabschiedete einstimmig in zweiter Lesung den Entwicklungsplan der JLU, der lediglich einige redaktionelle Änderungen erhalten solle.

QSL-Maßnahmen

Der Präsident beziffert die Perso-

nalressourcen in der Zentralverwaltung, die bei der Umsetzung der QSL-Maßnahmen benötigt würden, auf 6,5 Stellen, wobei damit nicht die gesamten Kosten erfasst seien, die im Zuge der QSL-Projekte entstünden.

Hochschulrat

Die Hessische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst Eva Kühne-Hörmann hat mit Erlass vom 24. Februar Dr. Wolfgang Maaß, Präsident der IHK Gießen-Friedberg und Geschäftsführer der Brühlschen Universitätsdruckerei, für die Dauer von vier Jahren zum Mitglied des Hochschulrats bestellt. Dr. Maaß ist der JLU zudem als langjähriger Vorsitzender des Verwaltungsrates der Gießener Hochschulgesellschaft in besonderer Weise verbunden. Mit der Bestellung von Dr. Maaß ist der Hochschulrat, dem insgesamt acht Mitglieder angehören, nun vollzählig.

„Klasse, dass es diese Hotline gibt“

Umfrage ergibt positives Gesamturteil für Studierenden-Hotline Call Justus – Kritik an Erreichbarkeit während Bewerbungsphase – Längere Servicezeiten ab 4. Mai – Anregungen werden aufgegriffen

emg. Die Studierenden-Hotline Call Justus wurde vom 1. Dezember 2010 bis zum 31. Januar 2011 evaluiert. Befragt wurden Studierende und Mitarbeiter der JLU sowie Studieninteressierte und sonstige Anrufer. Ziel war es, einerseits das Anrufverhalten der Befragten und damit verbundene mögliche Probleme zu erfassen, andererseits auch Raum für Kritik und Verbesserungsvorschläge der Nutzer von Call Justus zu geben.

Sehr zufrieden waren die Befragten mit der Freundlichkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hotline: 83 Prozent der Befragten bewerteten sie mit „sehr gut“ (49 Prozent) beziehungsweise „gut“ (34 Prozent).

Die Frage nach der Kompetenz des Teams wurde kritischer betrachtet: 60 Prozent der Befragten gaben die Note „gut“ (35 Prozent) beziehungsweise „sehr gut“ (25 Prozent), 18 Prozent die Note „befriedigend“. Projektleiterin Eva Maria Groß wird nun prüfen, in welchen Bereichen Schulungen des Teams Verbesserungen erzielen können und wo Abläufe geprüft und geändert werden müssen, um die Kompetenz des Teams zu steigern.

Unzufriedenheit erzeugte die Erreichbarkeit der Studierenden-Hotline in der Bewerbungs-



Wissen fast alles (v.l.): Charlotte Wilson, Jelena Volkwein und Sabrina Pfeifer vom Call Justus-Team.

phase für das Wintersemester. Aufgrund des sehr viel höheren Anruaufkommens in dieser Phase kam es zu Wartezeiten, die als unangenehm wahrgenommen wurden. Eine Auflösung dieser Situation kann nicht durch eine temporäre personelle Aufstockung erfolgen, da Schulungsaufwand und Personalkosten die bereitgestellten

Mittel übersteigen würden: Um zum Beispiel die knapp 11.000 im August 2010 eingegangenen Anrufe ohne Warteschleife bearbeiten zu können, hätten 20 Mitarbeiter parallel telefonieren müssen. Dies ist aus den genannten Gründen weder technisch noch räumlich möglich. Realistisch erscheint mittelfristig eine Anpassung der Warteschleifen-

struktur, sofern dies die Telefonanlage der Universität in Abhängigkeit einer Release-Änderung zulassen wird.

Die Servicezeiten von Call Justus von 8.30 bis 17 Uhr wurden insgesamt positiv gesehen; gleichwohl tauchte der Wunsch nach verlängerten Servicezeiten auf. Call Justus setzt dies ab Mai 2011 mit verlängerten Ser-

vicezeiten vorerst donnerstags um: Ab dem 4. Mai 2011 wird die Studierenden-Hotline Call Justus an diesem Wochentag von 8.30 bis 18 Uhr für Ratsuchende erreichbar sein.

Der Gesamtservice von Call Justus wurde von 71 Prozent der Befragten als „gut“ beziehungsweise „sehr gut“ bewertet. Positiv hervorgehoben wurde die

Funktion von Call Justus als zentrale Anlaufstelle für Ratsuchende, da das „Herumtelefonieren“ und die Suche nach den richtigen Ansprechpartnern durch Call Justus schnell und kompetent gelöst wird: „Ich finde es total klasse, dass es diese Hotline gibt (gab es an meiner alten Uni nicht). Häufig weiß man nicht, wen genau man ansprechen muss bei Fragen. Call Justus kann meist die Frage bereits beantworten oder weiß, wer der Ansprechpartner ist. Großes Kompliment ... find das echt super! Danke!“

Ausgewertet wurden 632 vollständige Datensätze, insgesamt lagen 889 Datensätze vor. Prozentual stellten die Studierenden mit 88 Prozent den größten Anteil der Befragten. Es folgten mit einigem Abstand die Gruppe der Mitarbeiter und Lehrenden der JLU mit acht Prozent. Studieninteressierte beziehungsweise Schüler waren mit insgesamt zwei Prozent vertreten. Studierende einer anderen Hochschule und sonstige machten mit jeweils einem Prozent nur einen geringen Anteil der Befragten aus.

Jeden Umfrage-Beitrag prüft Projektleiterin Eva Maria Groß auf Umsetzbarkeit und leitet ihn bei Bedarf an die entsprechenden Ansprechpartner weiter.

Weitere Informationen:
Eva Maria Groß,
Telefon 0641 99-16217
eva-maria.gross@admin.uni-giessen.de
Call Justus: 0641 99-16400

HEDWIG ist wieder da

Frauenveranstaltungsverzeichnis für das Sommersemester liegt vor – Info über neue Maßnahmen in der Gleichstellungspolitik

mo. Pünktlich zum Vorlesungsbeginn ist die 42. Ausgabe des Frauenveranstaltungsverzeichnisses der JLU HEDWIG Som-



mersemester 2011 erschienen. Herausgegeben von der Frauenbeauftragten Marion Ober-

schelp, informiert HEDWIG über die Veranstaltungen der Frauenbeauftragten, über neue Maßnahmen auf dem Gebiet der Gleichstellungspolitik an der JLU sowie über Seminare und Forschungsprojekte, die sich mit frauen- und geschlechterspezifischen Fragen beschäftigen. Höhepunkt dieser Ausgabe: das Interview mit JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee zur aktuellen Gleichstellungspolitik der JLU.

Die 40 Seiten starke Broschüre liegt im Hauptgebäude der Universität, den Buchhandlungen und verschiedenen Einrichtungen der Stadt und im Büro der Frauenbeauftragten zur Abholung bereit.

www.uni-giessen.de/frauen.

Vernetzte Medizinwirtschaft

Clustermanagement tritt in Verstetigungsphase ein – Unterstützung für Unternehmen der Medizinbranche

pm. Nach drei Jahren erfolgreicher Arbeit in seiner Gründungsphase macht das Clustermanagement für die Medizinwirtschaft in Mittelhessen den nächsten Schritt: Die Verstetigungsphase bis 2013 wird genutzt, um die Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft, die Unterstützung konkreter Projekt- und Produktideen und die Vermarktung der Medizinregion weiter auszubauen. Eine gemeinsame Förderung ermöglicht dies, an der neben dem Land Hessen die Landkreise Gießen und Marburg-Biedenkopf, der Regionalmanagementverein MitteHessen, die Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH und die Universitätsstädte Gießen und

Marburg beteiligt sind. Trägerin ist die TransMIT GmbH, die sich ebenfalls in der Förderung des Netzwerks engagiert.

Ziel des Clustermanagements timm – Technologie & Innovation Medizinregion Mittelhessen – ist es, die Unternehmen der Medizinbranche zu unterstützen, um neue Produkte und Arbeitsplätze zu schaffen: Dies erfolgt durch Weiterbildungsangebote in der Reihe timm-MEDTECH und timm-PHARMA, Netzwerk-Veranstaltungen wie das timm-FORUM und Projektentwicklungsrunden wie timm-EXPERT und durch konkrete Unterstützung im Projektmanagement, in Zulassungsfragen und bei der Akquise von Fördermitteln.

Warum verlassen Frauen die Karriereleiter?

Umfrage am Fachbereich 05 belegt signifikante Unterschiede in der Selbsteinschätzung von männlichen und weiblichen Studierenden und Promovierenden

Von Prof. Anja Voeste

In den geisteswissenschaftlichen Fächern ist die Anzahl der weiblichen Studierenden und Promovierenden bekanntlich hoch. Das Zahlenverhältnis ändert sich jedoch nach der Promotion: Habilitierende sind in der Mehrzahl männlich.

Das Dekanat des Fachbereichs 05 – Sprache, Literatur, Kultur möchte deshalb Strategien zur Unterstützung von Frauen entwickeln und so langfristig die Zahl der Habilitandinnen erhöhen. Als dezentrale Frauenbeauftragte habe ich eine Umfrage durchgeführt, um die entscheidenden Karrierehindernisse auf dem langen Weg zur Habilitation zu ermitteln. Die Ergebnisse überraschen in mancher Hinsicht.

Den Angaben von über 800 Befragten zufolge halten sich Frauen nicht nur insgesamt für ebenso befähigt wie ihre männlichen Kommilitonen, sondern überflügeln diese sogar in der Einschätzung ihrer fachlichen Begabung, im angestrebten Einkommen, in Ehrgeiz, Konkurrenzorientiertheit, Fleiß und Disziplin. Auch würden sie keineswegs häufiger als Männer für Kinder auf ihre Karriere verzichten – sie sind höchstens eher bereit, ihre Arbeitsstunden zu reduzieren.

Dass es ungeachtet dieser überraschend positiven und karriereorientierten Selbsteinschätzung der Frauen letztlich doch an Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten mangelt, zeigt sich daran, dass sich nur rund 40 Prozent der Frauen eine akademische Karri-



Wo endet die Karriere für Frauen in der Wissenschaft? Das Foto zeigt das Kunstwerk „Karriereleiter“ von Peter Lenk.

ere zutrauen – bei ihren männlichen Kommilitonen hingegen sind es über 50 Prozent. Hinzu kommt ein Hemmschuh von ent-

scheidendem Gewicht: Frauen leiden signifikant häufiger unter hohem Leistungsdruck und Versagensängsten als die befragten Männer.

Der Umfrage zufolge ist die Frage, warum Frauen nach der Promotion die akademische Karriereleiter verlassen, also nicht in erster Linie mit dem üblichen Hinweis auf die Belastung durch Familiengründung und Kindererziehung zu beantworten. Die Faktoren, die dafür verantwortlich sind, dass Frauen letztlich doch in ihren Karriereplänen zurückstecken, werden bereits in einem früheren Lebensabschnitt deutlich: Entscheidend sind das geringere Selbstvertrauen der Studentinnen und die größere Belastung durch Leistungsdruck und Versagensangst. Diese Faktoren sollten daher wesentliche Ansatzpunkte für künftige Frauenfördermaßnahmen bilden.

Die Umfrage wurde von Dipl.-Psych. Valerie Hauch statistisch ausgewertet. Die Ergebnisse können eingesehen werden unter: www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb05/germanistik/absprache/sprachwiss/umfrage

Lob für gut gestaltetes „Schaufenster“

Hochschulrektorenkonferenz und Deutscher Akademischer Austauschdienst legen Gate-Germany-Studie vor: Websites von Hochschulen evaluiert – JLU schneidet mit Webauftritt „Internationales“ im bundesweiten Vergleich gut ab

chb. Zuerst die gute Nachricht: Kritische Betrachter loben an den internationalen Websites der JLU ein „gelungenes Design, klar strukturierte Auflistung der Studiengänge, länderspezifische Online-Bewerbung“. Im Vergleich zu anderen deutschen Hochschulen schneidet die Universität Gießen gut ab. Und jetzt die schlechtere Nachricht: In der Gesamtbewertung erreichen die meisten deutschen Hochschulen mit ihren internationalen Webportalen ein lediglich durchschnittliches Ergebnis. Viele Inhalte könnten und sollten aus Sicht von Hochschulmarketingstrategen und Wissenschaftlern besser aufbereitet sein.

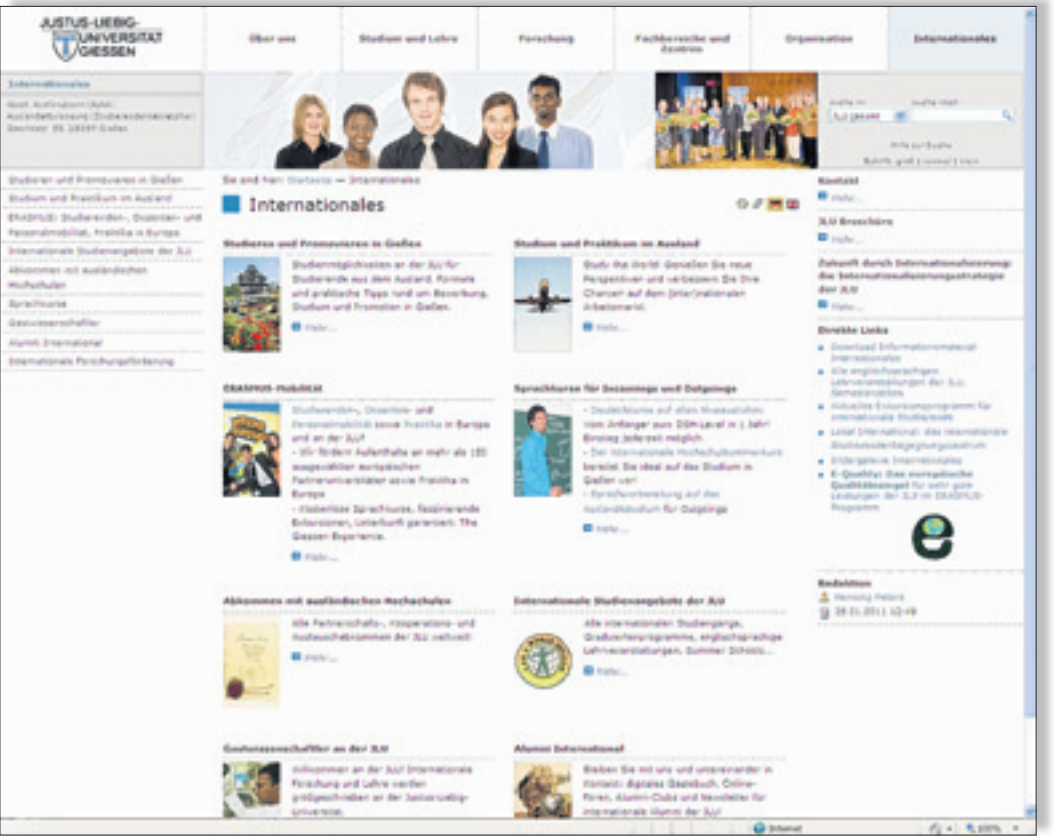
Die ist zumindest das Ergebnis einer jetzt veröffentlichten Studie „Website-Marketing Deutscher Hochschulen zur Anwerbung internationaler Studierenden“, die in Zusammenarbeit mit der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg durchgeführt wurde. „Die Website ist zugleich der Schlüssel und das Schaufenster zur Hochschule“, heißt es im Vorwort. Die Webauftritte deutscher Hochschulen sind als wichtigstes internationales Hochschulmarketinginstrument benannt.

Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und der Deutsche Akademische Austauschdienst

(DAAD) hatten über das gemeinsame Konsortium für internationales Hochschulmarketing Gate-Germany ausgewählte Websites deutscher und ausländischer Hochschulen exemplarisch auf ihr internationales Rekrutierungspotenzial untersucht. Die Evaluation brachte Erstaunliches zutage: Die besten Bewertungen erzielten die Webauftritte der Technischen Universität München und der RWTH Aachen. Überraschend gut schnitt auch die JLU mit ihrem internationalen Webauftritt ab: Nur vier Hochschulen wurden besser evaluiert.

Diese Bewertung darf getrost als Komplement an das Team des Akademischen Auslandsamtes der JLU gewertet werden, die ihre Inhalte geschickt und offensichtlich ansprechend platziert haben. Insbesondere das „Design“ (10 von 10 Punkten) sowie „Technik und Zugang“ (9 von 10 Punkten) wurden positiv bewertet. Durchschnittlich – und damit immer noch besser als die meisten deutschen Hochschulwebsites – wurden „Inhalt“, „Navigation“ und „Relationship Marketing“ beurteilt. Der Gießener Erfolg bei dieser Studie gründet sich demnach vor allem auf den zweisprachigen Bereich „Internationales“ der JLU.

Die Evaluation bemängelt allerdings das Fehlen von englisch-



Nur vier internationale Webauftritte deutscher Hochschulen wurden besser evaluiert als die Seite „Internationales“ der JLU.

sprachigen Informationen über diesen Bereich hinaus. Dass sich hier zwischenzeitlich einiges getan hat und zahlreiche weitere Inhalte übersetzt wurden, konnte

in die Studie nicht mehr einfließen. Beurteilt wurden dafür Webseiten, die über ein Jahr alt sind. Henning Peters, der die JLU-Seiten „Internationales“ betreut,

freut sich mit der Leiterin des Akademischen Auslandsamtes, Julia Volz, über die positive Beurteilung. Vor allem aber sieht Peters darin einen Ansporn,

beim Internet-Auftritt nicht nachzulassen: „Die JLU ist die „Einäugige unter den Blinden“, gibt er zu bedenken: „Trotz nur durchschnittlicher Bewertung erreicht sie einen Spitzenplatz unter deutschen Hochschulen.“

Außerdem verweist er auf die Schnellebigkeit des Internets: „Da andere Universitäten nun klare Anhaltspunkte zur Professionalisierung ihres Webauftritts haben, werden sie schnell aufschließen.“ Ziel müsse es sein, zumindest in Deutschland konkurrenzfähig zu bleiben. Inhalte, Navigation und Website-Marketingaspekte müssen ständig weiter verbessert und an sich verändernde Gewohnheiten der Nutzer (Usability) angepasst werden. Denn daran, was die Autoren der Studie mehrfach betonen, gibt es wohl keinen Zweifel: Die Website trägt wesentlich dazu bei, einen entscheidenden Grundstein für eine fundierte Studienstandortwahl zu legen.

Weitere Informationen: Gate Germany, Jürgen Bode, Ulrike Koch, Alexandra Kleinert, Nina Klaes (Hg.) „Website-Marketing Deutscher Hochschulen zur Anwerbung internationaler Studierenden“, erschienen in der Schriftenreihe Hochschulmarketing, Dezember 2010 (ISBN 978-3-7639-4392-0)

Willkommenskultur für Studierende

DAAD-Jahrestagung Ausländerstudium feiert 30-jähriges Bestehen

jw. Ihr 30-jähriges Bestehen feierte die DAAD-Jahrestagung Ausländerstudium in diesem Jahr. Aus diesem Anlass wurde bei der Eröffnungsfeier am 14. März an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel ein Rückblick auf die Entwicklung des Ausländerstudiums und die Entstehung der Akademischen Auslandsämter (AAA) geworfen. Aber auch Ideen und Entwürfe für die Zukunft waren Teil der Diskussion auf dem Podium, an der auch JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee teilnahm.

Die Podiumsdiskussion, moderiert von dem Journalisten und Autor Christhard Läßle, drehte sich um Themen wie die Entwicklung der Integration sowie den Wandel in der Wahrnehmung internationaler Studierenden an den Hochschulen, den demographischen Wandel und zu erwartenden Fachkräftemangel und damit zusammenhängend die Herausbildung einer Willkommenskultur für internationale Studierende nicht nur an den Hochschulen, sondern in der Gesellschaft insgesamt sowie die Entwicklung der Anzahl gut ausgebildeter Studierender mit Migrationshintergrund.

Mitarbeiter der AAA blickten auf die Etablierung und Institutionalisierung von Auslandsämtern an den Hochschulen zurück. Die steigenden Zahlen internationaler Studierender in den 1960er und 1970er Jahren hatten die stärker auf deren Belange ausgerichtete Arbeit notwendig gemacht. Thematisiert wurde der Wandel des Berufsbilds von der Betreuung hin zu immer mehr Projektabwicklung und Einwerbung von Mitteln.

Im Rahmen der Tagung boten zudem Petra Schulze und Jessica Wilzek aus der Abteilung Internationale Studierende des AAA der JLU eine Arbeitsgruppe zum Thema „Unterstützung und Integration im Ausländerstudium – wie bringe ich internationale Studierende zu ihrem Glück?“ an.

Abenteuer Studieren an der Justus-Liebig-Universität in Gießen

Zehn Stipendiaten aus Lateinamerika lernen über ERASMUS die deutsche Kultur im Allgemeinen und das Leben in Gießen im Besonderen kennen – Vom Luxus des Fahrradfahrens und der Verwunderung über das kalte Wetter in Deutschland

Von Julia-Sophie Rothmann

Innerhalb des renommierten EU-Programms ERASMUS Mundus External Cooperation Window waren im Sommersemester 2010 und im Wintersemester 2010/11 insgesamt zehn Stipendiaten an der JLU Gießen. Das Programm fördert die Mobilität von Studierenden, Doktoranden, Post-Doktoranden und Hochschullehrern mit Individualstipendien zwischen Universitäten der EU und Drittländern.

Im Sommersemester waren bereits zwei Studierende der Pontifical Catholic University of São Paulo und der Universidade Federal da Bahia, Salvador, für ein Semester sowie eine Professorin der Universität Ceará, Fortaleza, an der JLU. Im Wintersemester konnten außer fünf Studierenden auch eine Postdoktorandin aus Uruguay sowie ein Doktorand gefördert werden, der im GGL bei Prof. Henning sein komplettes Promotionsstudium absolviert.

Umgekehrt konnten zwei Studierende der JLU die Chance nutzen und ein Auslandssemester an der Universidad Nacional de Asunción in Paraguay machen.

Der Aufenthalt gestaltete sich für die brasilianischen Studierenden in vielerlei Hinsicht als eine Herausforderung: Während es in Deutschland normal ist, so schnell wie möglich das elterliche Heim nach dem Schulabschluss zu verlassen, um während des Studiums auf eigenen Beinen zu stehen, wohnen die meisten brasilianischen Studierenden noch zuhause.

Eine Tatsache, die die Reise nach Gießen – ganz alleine – schon zu einem großen Abenteuer macht. Auch an die vollkommen andere Kultur und Gewohnheiten der Deutschen mussten sich die Brasilianer erst gewöhnen. So stieß zum Beispiel das kalte Wetter (auch im Sommer!) zunächst auf Verwunderung, doch nach dem Kauf einer neuen Jacke und nach dem ers-

ten Schnee waren die Gemüter schnell wieder versöhnt. Einer meinte sogar, er könnte die Hitze in Brasilien sowieso nicht so gut vertragen. Ebenso außergewöhnlich und als Luxus empfanden es die Studierenden, in Gießen alles mit dem Fahrrad erreichen zu können oder bei „weiteren“ Strecken auch den Bus nutzen zu können – ein Transportmittel, um das man in Städten wie São Paulo, Rio de Janeiro, Fortaleza oder Salvador da Bahia aus Sicherheitsgründen lieber einen Bogen macht. Überhaupt wurde die familiäre und gemütliche Atmosphäre Gießens sehr gelobt, das sei nichts im Vergleich zu dem hektischen Großstadtleben in Brasilien – und die Luft hier sei ja so frisch, erzählten die Studierenden begeistert.

Das größte Hindernis stellte bei manchen natürlich die deutsche Sprache dar. Nicht nur, weil Englisch mittlerweile auch in Brasilien Deutsch den Rang abgelaufen hat, sondern auch, weil die sprachliche Ausbildung in den Sekundarschulen nicht so gut ist wie hier, kostete es einige viel Anstrengung, sich an den so „harten Klang“ der deutschen Sprache zu gewöhnen. Außerdem würden wir Deutschen ja auch so schnell sprechen – eine Eigenschaft, die die meisten Deutschen ihrer Sprache wahrscheinlich nicht zuschreiben würden!

Sprachliche Probleme einer ganz anderen Art hatte Soledad Cordero, eine Postdoktorandin aus Montevideo, Uruguay, die ebenfalls von Prof. Hennig betreut wurde: Als Masterstudentin schon einmal an der Uni Osnabrück gewesen und nahezu fließend der deutschen (Hoch-) Sprache mächtig, wunderte sich die quirlige Südamerikanerin sehr über den eigentümlichen hessischen Dialekt, der sie bisweilen verzweifeln ließ. So woll-



Das Studieren in Gießen ist für viele ausländische Studierende ein großes Abenteuer.

te sie in der Innenstadt beispielsweise nur nach dem Weg fragen, doch die Antwort einer Gießener Bürgerin half ihr nicht weiter, da diese Frau „seltsam abgehackte Wörter“ verwendet habe. Und es dauerte wohl auch eine Weile, bis sie ihre Kollegen am Institut für Psychologie richtig verstehen konnte.

Alles in allem waren die Stipendiaten sich einig, dass sich ihr Aufenthalt vollkommen gelohnt hat und bedauerten es, dass die Zeit nun schon vorbei sei und sie Gießen wieder den Rücken zuwenden müssen. Allerdings haben einige schon den Wunsch geäußert, nach dem Abschluss ihres Studiums zurückzukommen, um in Gießen zu promo-

vieren – genau wie Joao Carlos Martinez Marin von der Universidade Federal de São Paulo, der als Doktorand bei Prof. Hennig noch bis 2013 promoviert und ab Herbst dieses Jahres voraussichtlich in einem DFG-Projekt eingebunden sein wird.

Leidersind nun fast alle Studierenden wieder in ihre Heimat zurückgekehrt, die Südamerikaner ebenso wie die beiden Gießener Studierenden, deren Erfahrungsberichte aus Paraguay wiederum ebenso spannend sind – voll von kulturellen Unterschieden und Erlebnissen, die solch einen Austausch in jedem Fall für beide Seiten lohnenswert machen und der den Horizont wieder ein Stück mehr erweitert hat.

Europawoche an der JLU

Vorträge, Blitzsprachkurse und Infostände sollen Studierenden Lust auf das Abenteuer EU machen

jsr. „Freiwillig. Etwas bewegen!“ lautet das Motto der Europawoche, die vom 5. bis 16. Mai 2011 stattfindet. Auch dieses Mal beteiligen sich wieder zahlreiche Akteure der JLU mit interessanten Veranstaltungen.

Neben renommierten Rednern wie Elmar Brok (Mitglied Europäisches Parlament) oder Prof. Johan Galtung (Alternativer Friedensnobelpreisträger), die Vorträge am 5. Mai beziehungsweise 10. Mai halten werden, sind weitere Vorträge zum Thema „Europäische Integration“ und „Europäische Governance“ geplant.

Das Akademische Auslandsamt veranstaltet in Kooperation mit der Agentur für Arbeit am 6. Mai im Lokal International einen „Karrieretag Europa“ mit Vorträgen zu den Themen „Leben und Arbeiten in Europa“ und zu Karrieremöglichkeiten bei der EU. Außerdem werden Blitzsprachkurse in seltenen Sprachen angeboten. Das ERASMUS-Forum rundet den Tag ab.

Das Study Abroad Office der Anglistik gibt an seinem Infostand Studierenden am 10. und 11. Mai einen Einblick in die vielfältigen Möglichkeiten eines ERASMUS-Auslandssemesters.

Was bleibt von Auschwitz?

Gießener Studierende der Germanistik auf Exkursion in Oświęcim/Auschwitz – Auseinandersetzung mit dem Holocaust über autobiografische Texte, Gespräche und die Besichtigung der ehemaligen Vernichtungslager

Von Matthias Kremp

Der Name „Auschwitz“ ist zur Chiffre für Holocaust, Völkermord und Terror der Nationalsozialisten geworden. Über 1,1 Millionen Menschen wurden dort ermordet. Als sich Ende letzten Jahres unsere Gruppe von 19 Gießener Studierenden zum Vorbereitungstreffen des germanistischen Seminars „Holocaustliteratur: Auschwitz“ unter Leitung von Hon.-Prof. Dr. Sascha Feuchert und Dr. Markus Roth zusammengefunden hat, sind wir gemeinsam Zahlen und Daten durchgegangen, haben uns mit Biografien von Tätern beschäftigt, lasen Studien über mögliche Ursachen und Bedingungen des Zivilisationsbruchs.

Was uns jedoch während unserer einwöchigen Exkursion Ende Januar in Oświęcim, so der polnische Name der Stadt Auschwitz, erwarten sollte, hatte eine andere Dimension. Über die Auseinandersetzung mit den – für jegliches angemessene Erinnern und Eingedenken – notwendigen historischen Fakten hinaus suchte die Gruppe nach weiteren Zugängen, um das Unvorstellbare, was Menschen anderen Menschen angetan haben, zumindest annähernd zu verstehen.

Der eine Weg führte über autobiografische Texte. Was wir über die gefundenen NS-Dokumente und die Aufnahmen der Alliierten hinaus von Auschwitz wissen, wissen wir von denen, die es überlebten und davon Zeugnis abgelegt haben. Auschwitz-Überlebende wie Primo Levi, Elie Wiesel, Leo Klüger und Tadeusz Borowski erzählen in ihren Texten vom Äußersten.

Referiert und diskutiert wurden diese Zeugnisse in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte (IJBS) in Oświęcim, in der wir während unseres Aufenthalts gut umsorgt untergebracht waren und in welcher der polnische und deutsche Bundespräsident am 27. Januar den zentralen Gedenktag an die

Opfer des Nationalsozialismus gemeinsam mit Jugendlichen offiziell begannen. Die IJBS war es auch, die uns mit der Stadt Oświęcim näher bekannt gemacht hat.

Der andere, aber komplementäre Zugang verlief über mehrstündige Besuche des Museums und der Staatlichen Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, über Einblicke in das Bibliotheksarchiv und der Beteiligung an Erhaltungsarbeiten. Während im Stammlager Auschwitz I Dokumente der SS sowie Gegenstände der Deportierten und Ermordeten in restaurierten Baracken gezeigt werden – SS-Mitarbeiter-Gutachten, Personal-Karten von Häftlingen, massenweise Koffer, Prothesen, Brillen, Schuhe – hat man sich in Auschwitz II, dem Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, dafür entschieden, keine museale Ausstellung zu schaffen.

Die Authentizität der Archivalien im Stammlager als auch der Gebäude und des weiten Geländes in Auschwitz-Birkenau, das wir über mehrere Stunden in Eiseskälte abgeschritten sind, die Orte, an denen die Selektionen stattfanden, die Ruinen der Gaskammern und Krematorien, zeugen auf ihre je eigene Art von den dort verübten Verbrechen.



Der Außenbereich (Todesstreifen) des früheren Konzentrationslagers Auschwitz.



Die Teilnehmer der Exkursion trafen auch Kazimierz Smoleń, Auschwitz-Überlebender und ehemaliger Direktor der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau (erste Reihe Mitte).

Verantwortung für diese Geschichte tragen

Auschwitz überleben und es doch nie verlassen können – Spuren Überlebender in den Archiven des International Tracing Service (ITS) – Ein Vortrag von Dr. Susanne Urban

Von Charlotte Kitzinger

Mehr als 26 laufende Kilometer an Akten und Dokumenten beherbergt das Archiv des Internationalen Suchdienstes (ITS) in Bad Arolsen heute. Sie dokumentieren das Schicksal von Millionen ziviler Opfer des Nationalsozialismus und deren Angehörigen.

Für die Betroffenen sowie für die historische Forschung ist der ITS damit von zentraler Bedeutung. Dr. Susanne Urban belegte dies eindrucksvoll in ihrem Vortrag am 16. Februar im mit über 100 Personen vollbesetzten Margarete-Bieber-Saal. Urban ist eine renommierte Historikerin, sie war unter anderem am Jüdischen Museum in Frankfurt am Main und in der Gedenkstätte Yad Vashem in Deutschland tätig. Seit März 2009 ist sie Leiterin des Bereichs Forschung beim ITS.

Vorläuferorganisationen des ITS suchten schon 1943 mit der Suche nach Überlebenden der NS-Verfolgung und deren Familienangehörigen, seit Januar 1948 trägt die Organisation den heute noch gültigen Namen. Die ursprüngliche Aufgabe des Suchdienstes verliert jedoch zunehmend an Bedeutung. Heute steht das Sammeln, Bewahren

und Auswerten der Dokumente für die weitere Aufarbeitung des Nationalsozialismus im Vordergrund. Seit 2007 ist das Archiv offen für die wissenschaftliche Forschung. Die Dokumente können für Seminar- und Examensarbeiten sowie Dissertationen, aber auch für künstlerische Projekte wie Romane und Filmvorhaben im historischen Kontext genutzt werden.

Es ist ein „Archiv neuen Typs“, so Urban, eine digitale Archiv-Datenbank. 90 Prozent der Bestände sind inzwischen digitalisiert, das sind rund 80 Millionen Abbildungen und sechs Terabyte an Daten.

Karteikarten und Totenbücher

Die Vielfalt der Dokumente ist enorm. Karteikarten, Listen, Urkunden, Totenbücher, Fragebögen, Briefe und vieles, vieles mehr zeigen, mit welcher Akribie die Nationalsozialisten die Verfolgung, Ausbeutung und Ermordung von Millionen Menschen festhielten. Die personenbezogenen Bestände des Archivs lassen sich im Wesentlichen in die drei großen Bereiche Inhaftierung, Zwangsarbeit und „Displaced Persons“ (DP) aufteilen. Auch Sachdokumente und klei-

nere, aber dennoch ungeheuer wichtige Teilbestände wie zum Beispiel die zentrale Namenkartei, das Kinder-Sucharchiv oder die Korrespondenzakten sind Teil des riesigen Bestandes.

„Displaced Persons“

Auf die Dokumente der sogenannten „Displaced Persons“,

also verschleppte Personen, geht Urban in ihrem Vortrag ausführlicher ein. Bei Kriegsende gab es davon in Westdeutschland, Berlin und Österreich acht bis neun Millionen, sie waren in ungefähr 2.500 DP-Lagern untergebracht. Im Archiv des ITS befinden sich ihre Registrierungskarten, ebenso wie Krankenunterlagen, Emigrationslisten, Fragebögen und

Dossiers. Die Dokumente geben Aufschluss über die umfassende Entwurzelung der Betroffenen, insbesondere der jüdischen „Displaced Persons“, wie Urban an Beispielen erläutert.

Mit der Wandlung und Neuausrichtung vom Suchdienst zum offenen Archiv eröffnen sich auch neue Chancen und Möglichkeiten. Neben der wei-

ter voranschreitenden Erschließung der Dokumente spielt die pädagogische Arbeit eine sehr wichtige Rolle, ebenso wie gemeinsame Projekte und Kooperationen mit Forschungseinrichtungen, wie zum Beispiel mit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur der JLU.

Trotz aller Neu- und Umstrukturierung: Zentrales Anliegen ist und bleibt, wie Urban im Publikumsgespräch im Anschluss an ihren Vortrag betont, die Suche nach dem „Individuum in der Geschichte“. Sie unterstreicht, dass es eine Verpflichtung gibt, die Geschichten der Opfer des Nationalsozialismus weiterzugeben. Im Umgang mit diesen plädiert sie für das, was man eine „sekundäre Zeugnenschaft“ nennt: „Fühle dich in den Menschen ein und trage Verantwortung für diese Geschichte.“

Die Veranstaltung wurde durch die Initiative des Netzwerks für politische Bildung, Kultur und Kommunikation e.V. und der Arbeitsstelle Holocaustliteratur in Kooperation mit dem ITS Bad Arolsen sowie mit Unterstützung der Ernst-Ludwig Chambré-Stiftung möglich.



Auf großes Interesse stieß der Vortrag von Dr. Susanne Urban (Mitte), Leiterin des Bereichs Forschung beim Internationalen Suchdienst (ITS), im Margarete-Bieber-Saal.

AUS DER PRÄSIDIALVERWALTUNG

Kanzlerbüro

Gerald Rühl M.A. leitet seit 1. März das Projekt „Optimierte Raumvergabe und Raumplanung für Lehrveranstaltungen“ (orv) des Kanzlerbüros. Um die Belegung von Lehrräumen für alle Angehörigen der JLU in Zukunft einfacher und transparenter zu gestalten, sollen bestehende Rechte und Verantwortlichkeiten der Raumvergabe und -planung zentral erfasst werden und in einem offenen Gestaltungsprozess verbessert werden.

Die Raumbuchung wird zukünftig einfach und übersichtlich in einem gemeinsam genutzten Datenbanksystem erfolgen, das mit dem neuen elektronischen Veranstaltungsverzeichnis verknüpft sein wird. Gerald Rühl hat in Frankfurt Vor- und Frühgeschichte studiert, mehrere Ausgrabungen im In- und Ausland geleitet und zuletzt ein von der DFG gefördertes internationales Datenbankprojekt in einer der größten europäischen Fachbibliotheken an der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt kooperiert.

Kontakt: Gerald Rühl, Telefon 0641 99-12091, E-Mail: gerald.ruehl@admin.uni-giessen.de

Stabsabteilung A2

Die Servicestelle Lehrevaluation der Stabsabteilung A2 hat im Wintersemester 2010/11 ihren Regelbetrieb sehr erfolgreich begonnen. Insgesamt wurden weit über 9.300 studentische Lehrveranstaltungsrückmeldungen aus etwa 350 Lehrveranstaltungen ausgewertet.

Es konnte sichergestellt werden, dass die Lehrenden innerhalb von fünf Werktagen nach Eintreffen der Fragebögen in der Servicestelle den Auswertungsbericht per E-Mail erhalten haben. Das Verfahren läuft weitestgehend reibungslos und scheint sich zu bewähren. Die spontanen Rückmeldungen von den Lehrenden, die dieses Verfahren genutzt haben waren durchweg positiv. Die Rückmeldungen von der Studierenden werden von den Lehrenden als sehr aufschlussreich empfunden.

Fachbereiche, Zentren, Institute oder auch einzelne Lehrende können sich über die Internetseite der Servicestelle Lehrevaluation für das kommende Sommersemester zur Erfassung der studentischen Lehrveranstaltungsrückmeldung anmelden.

Weitere Informationen: Christian Treppesch, Telefon: 0641 99-12116 www.uni-giessen.de/cms/lehrevaluation

JLU will wissenschaftliches Publizieren erleichtern

Universität beschließt Open Access Resolution: Volltexte sollen ohne finanzielle, rechtliche oder technische Hürden elektronisch abrufbar und rezipierbar sein

ub. Die JLU unterstützt ihre wissenschaftlichen Autorinnen und Autoren zukünftig auch finanziell beim Open Access Publizieren. Open Access fordert den freien und ungehinderten Online-Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen, das heißt, Volltexte sollen ohne finanzielle, rechtliche oder technische Hürden elektronisch abrufbar und rezipierbar sein.

In der Berliner Erklärung (<http://oa.mpg.de/lang/de/berlin-prozess/berliner-erklarung/>) über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen und in der Budapest Open Access Initiative (www.soros.org/openaccess/read.html) haben sich bereits viele Wissenschaftler und Institutionen zu den Prinzipien des Open Access bekannt.

Gesellschaftliche Verantwortung

Auch die JLU unterstützt mit ihrer Open Access Resolution (www.ub.uni-giessen.de/oa-resolution.pdf) nachdrücklich diese Prinzipien und nimmt damit ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr, den freien Zugang zu den Erkenntnissen ihrer Wissenschaftler zu gewährleisten. Die einfache Zugänglichkeit von Open Access Publikationen vergrößert den potenziellen Kreis der Rezipienten, führt zu mehr Zitationen und verbessert auf diese Weise auch die internationale Sichtbarkeit der gesamten Universität.

Ein Open Access Publikationsfonds wird zukünftig die Autorinnen und Autoren auch auf dem sogenannten goldenen Weg zu Open Access, das heißt der Erstveröffentlichung in einer Open Access Zeitschrift, finanziell unterstützen. Open Access Zeitschriften stellen den Volltext aller ihrer Beiträge oh-

ne Verzögerung online frei zur Verfügung. Viele Open Access Zeitschriften finanzieren sich daher über sogenannte Autorengebühren oder Artikelbearbeitungsgebühren, die für die Veröffentlichung eines Artikels aufgebracht werden müssen. Der zunächst mit 15.000 Euro ausgestattete Open Access Publikationsfonds kann bis zu 50 Prozent dieser Autorengebühren übernehmen.

GEB als Publikationsserver

Die JLU unterstützt die Autoren weiterhin auf dem grünen Weg zu Open Access, das heißt der Parallelveröffentlichung auf einem institutionellen oder fachlichen Repositorium. Mit der Gießener Elektronischen Bibliothek (GEB) steht ein institutioneller Publikationsserver zur Verfügung, der internationale Sichtbarkeit, Authentizität, dauerhafte Verfügbarkeit und Zitierbarkeit von elektronisch veröffentlichten Dokumenten gewährleistet. Im Ranking Web of World Repositories belegte GEB im Januar 2011 Platz 38 unter den besten europäischen Repositorien (http://repositories.webometrics.info/top100_continent.asp?cont=europe). In GEB können auch bereits veröffentlichte Artikel parallel als Open Access Publikation veröffentlicht werden.

Für alle Fragen zu Open Access, dem Publikationsfonds und zum Veröffentlichen auf GEB steht der Open Access Beauftragte der Universität, Florian Ruckelshausen (Telefon 14077, openaccess@bibsys.uni-giessen.de), zur Verfügung.

Weitere Informationen: www.ub.uni-giessen.de/faqs/faqs.php?id=15

Umbruch und Aufbruchstimmung in der Gießener Medizin

Feierliche Einweihung des Klinikumsneubaus am 31. März – Festredner Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler und Ministerpräsident Volker Bouffier gratulieren UKGM zu rundum gelungenem Projekt



In rund 30 Monaten Bauzeit ist der 170 Millionen Euro teure Dreh- und Angelpunkt des Gießener Universitätsklinikums entstanden.

chb. Der Neubau des Klinikumsgebäudes in der Klinikstraße 33 ist am 31. März offiziell eingeweiht worden. Zur Feierstunde mit der Schlüsselübergabe konnte Bauherr Dr. Christian Höftberger, Kaufmännischer Geschäftsführer am UKGM-Stand-

ort Gießen, zahlreiche Gäste aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft begrüßen. Die Festrede hielt Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler; Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier richtete ein Grußwort an die Festgesellschaft. Dass sich die

JLU mit dem Universitätsklinikum Gießen und Marburg über die Einweihung des neuen Bettenhauses in Gießen freut, bekräftigten JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und Kanzler Dr. Michael Breitbach in ihrem Grußwort: „Damit

wird die Universitätsmedizin am Standort Gießen nachhaltig gestärkt und weiterhin fest verankert.“ Der Dekan des Fachbereichs Medizin, Prof. Dr. Trinad Chakraborty, ging auf die Bedeutung für die medizinische Lehre und Forschung ein.

JLU präsentiert Sportprojekt für Digital Natives

Sportwissenschaftler entwickeln Web 2.0-Technologie für sportbegeisterte Jugendliche – Mobile Tagging im Sport wird auf der CeBIT in Hannover vorgestellt



Sportliches auf der CeBit: der Gießener Wackelbrett-Contest.

lo. Einfach nur Sport treiben war gestern. Die Zukunft heißt „Mobile Tagging im Sport“ (MoTagS). Das Institut für Sportwissenschaft an der JLU hat unter Federführung von Dr. Marco Danisch dieses zukunftssträchtige Projekt entwickelt. Vorgestellt wurde es erstmals Anfang März am Gemeinschaftsstand der Hessischen Hochschulen auf der CeBIT in Hannover. „Unser Auftritt auf der CeBIT war relativ erfolgreich. Es gab viele Interessierte, die sich über die Thematik informiert und unsere Tagging Wand mit ihren Handys abgescann haben“, sagt Dr. Danisch zufrieden. Die Standbesucher konnten ihre Fitness bei diversen Übungen auf dem elektronischen Wackelbrett unter Beweis stellen. Aber auch das JLU-Team gab sich sportlich und nahm am CeBIT-Run teil.

„MoTags“ ist die onlineunterstützte Erschließung und Beur-

teilung von Bewegungs-, Spiel- und Sporträumen von und durch Kinder und Jugendliche initiiert und soll durch eine konzeptionelle Anbindung Bildungsprozesse bereichern. Das Projekt wird vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert.

Die aktive Nutzung innovativer Internettechnologien wie beispielsweise Social Networks oder Wikis bietet insbesondere Kindern und Jugendlichen immer mehr Möglichkeiten zur Selbstdarstellung oder Präsentation eigener Inhalte. Angesichts der innerhalb dieser Generation quasi von Geburt an vorliegenden, medialen Vollversorgung spricht man nicht umsonst von den sogenannten „Digital Natives“. Daher ist es für diese Altersgruppe fast alltäglich, sportliche Bewegungshandlungen mit dem Handy aufzuzeichnen, sie als Anschauungs- oder Lernmaterial auf Websites

oder Videoplattformen hochzuladen und damit innerhalb kürzester Zeit weltweit zu verbreiten.

Aus dieser verstärkten Beteiligung an der Erschließung von Bewegung, Spiel und Sport auf virtuellem Wege resultiert jedoch keineswegs zwangsläufig eine geringere Beteiligung am aktiven Sport, wie es häufig in den Massenmedien vermittelt wird. Kinder und Jugendliche betreiben vielmehr freizeitsportliche Aktivitäten, bei denen sie neue Bewegungsräume erobern oder bestehende Infrastrukturen für ihre Zwecke umfunktionieren. Die Auswahl solcher Bewegungsräume erfolgt nach Gesichtspunkten wie der grundsätzlichen Attraktivität, baulichen Herausforderungen, aber auch den Möglichkeiten zur kreativen Umgestaltung. Die Darstellung solcher Bewegungsräume bleibt jedoch meist innerhalb der eigenen „Sze-

ne“ und gelangt damit nicht über einen bestimmten Kreis hinaus.

Vor dem Hintergrund der hier bestehenden Potenziale, die eine virtuelle Beschreibung und Beurteilung eigener Bewegungsräume gestatten, wurde „MoTagS“ ins Leben gerufen. Die technische Grundlage für die Sammlung, Publikation und nachhaltige Sicherung von Informationen über Bewegungs-, Spiel- und Sporträume bildet die Verknüpfung des Mobile Taggings mit einem Wiki-System.

Mobile Tagging ist der Begriff für die Bereitstellung und das Auslesen von Informationen über ein- bzw. zweidimensionale Barcodes mit Hilfe eines mobilen Endgerätes (Handy, Smartphone etc). In einem solchen Barcode werden Informationen zu einem physischen Ort (Sporthalle, Schwimmbad, Skaterpark etc.) in der Welt verschlüsselt. In Verbindung mit einem Wiki-System, das von einem oder mehreren Nutzern nicht nur eingesehen, sondern aktiv und gemeinschaftlich bearbeitet beziehungsweise ergänzt werden kann, lassen sich in kürzester Zeit neue Bewegungsräume in virtueller Form anlegen oder bestehende aktualisieren.

Auf diesem Wege erhalten Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, detaillierte Informationen und Bewertungen ihrer sportlichen Lebenswelt aus persönlicher Perspektive zu präsentieren, mit anderen zu teilen, zu kommentieren und auf diesem Wege zu einer kollektiven Horizonterweiterung im Bereich von Bewegung, Spiel und Sport beizutragen.

<http://motags.wikispaces.com/>

Mit weiten Sprüngen in Richtung Olympia

JLU-Studentin Beatrice Marscheck ist hessische Rekordhalterin im Weitsprung, Weltmeisterschaftsteilnehmerin und Aspirantin auf die Olympischen Spiele 2012

Von Jan Sommerlad

Ein konsequentes Studium in vollem Umfang ist so zeit- und energieraubend, dass eine parallele Ausübung von Hochleistungssport nicht möglich ist, zumindest nicht ohne Abstriche? Könnte man meinen. Dass es auch anders geht, beweist Beatrice Marscheck.

Die 25-jährige Starterin des Leichtathletikzentrums Gießen gilt als hessische Rekordhalterin im Weitsprung mit einer beachtlichen Bestleistung von 6,73 Metern. Sie ist Weltmeisterschaftsteilnehmerin, Aspirantin auf die Olympischen Spiele 2012 und damit bereits seit Jahren das Aushängeschild der mittelhessischen Leichtathletik-Szene. Zeitgleich studiert sie gymnasiales Lehramt in den Fächern Deutsch und Sport an der JLU und ist gerade dabei, ihr Erstes Staatsexamen abzulegen.

Von der Verbindung Marscheck – Uni haben beide Seiten etwas: So profitiert einerseits die Hochschule von der erfolgreichen Athletin, denn im vergangenen Sommer holte sich Marscheck bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Trikot der Wettkampf-Gemeinschaft Gießen (= Zusammenschluss von JLU und Technischer Hochschule Mittelhessen) die Titel über 100 Meter und im Weitsprung, während sie sich unlängst im Februar in der Halle über 60 Meter und im Weitsprung zwei Vizemeisterschaften erarbeitete.

Vor zwei Jahren war sie sogar Teilnehmerin der Universiade – eine Art Olympische Spiele für Studenten – und sprang dort auf den siebten Rang.

„Sport und Uni zu verbinden war für mich nie ein Problem.“

Andererseits weiß die Garbenteicherin die Vorzüge des Studentenlebens zu schätzen: „Sport und Uni miteinander zu verbinden, war für mich nie ein Problem. Ich konnte mir die Stundenpläne immer so legen, dass ich normal trainieren konnte.“ An der Universität findet Marscheck zudem Unterstützung und Anerkennung: „Ich werde immer wieder mal gefragt, wie es sportlich läuft, und als ich damals eine Woche vor Ende der Vorlesungszeit zur Universiade nach Belgrad musste, war das überhaupt kein Problem.“ Vor allem in den Sportwissenschaften fühlt sie sich wohl: „Die Germanistik und die Sportwissenschaften kann man nicht vergleichen. Beide Fächer machen mir Spaß, aber am Kugelberg ist die Atmosphäre einfach lockerer; das kommt vermutlich auch hauptsächlich von der Sportpraxis“, weiß sie. „Gemeinsames Schwitzen verbindet – vor allem in den ungeübten Sportarten.“ So überstand sie schließlich auch ihre „Hasssportart“ Schwimmen.

Dass es universitäre Wettkampfangbote wie Deutsche Hochschulmeisterschaften oder Universiade gibt, findet



Die Lehramtsstudentin Beatrice Marscheck, 25, ist hessische Rekordhalterin im Weitsprung mit 6,73 Metern.

Sport mit Wohlfühl-Faktor

Hochschulsport beschreitet mit Angeboten wie Autogenes Training neue Wege

RoMe. Autogenes Training, Hip-Hop, Improvisationstheater, Schach, Rope Skipping, Slackline, Tanz: Muskelspiel und Zweikampf bieten diese Angebote nicht, aber sie sind dennoch Bestandteil des Allgemeinen Hochschulsports (AHS) an der Universität Gießen.

„Für uns sind drei Kriterien entscheidend: Spaß, Geselligkeit und Gesundheit“, sagt Roland Metsch, der den Hochschulsport an der JLU gemeinsam mit Roland Franz leitet. „Bei unserem ganzheitlichen Sportverständnis geht es nicht nur um Bewegung, Auseinandersetzung und Kampf, sondern vor allem um das körperliche, geistige und seelische Wohlbefinden der Sportreibenden.“

Ob das durch Yoga, Balancieren, Jonglieren, Improvisationstheater, Schach, Rope Skipping erreicht wird, ist nebensächlich. Ein vielfältiges Sportprogramm sei im Breitensport daher die logische Konsequenz, so Metsch. Um diese Vielfalt zu erreichen, lässt man sich im AHS gerne inspirieren: Studierende wie Dozenten, die ihre Kenntnisse an Dritte weitergeben möchten, sollten dies dem AHS mitteilen. Die Anträge werden diskutiert, bewertet, manchmal in einem Workshop getestet – und häufig ins Programm aufgenommen.

www.uni-giessen.de/ahs/

JLU bietet als erste deutsche Universität Racketlon an

Lehramtsstudierende des Unterrichtsfachs Sport nutzten Praxisseminar, um ihre bereits erworbenen Kompetenzen in sportpraktischen Themengebieten und Anwendungsfeldern zu spezialisieren und vertiefen

Von Florian Schwäble, Alexander Köpf und Christofer Segieth

Das Institut für Sportwissenschaft der JLU hat im Wintersemester 2010/2011 erstmals Racketlon als Wahlmöglichkeit in sein Veranstaltungsprogramm aufgenommen.

Racketlon ist die Königsdisziplin der Rückschlagsportarten. Sie vereint die vier Disziplinen Tischtennis, Badminton, Squash und Tennis miteinander. Hier treten die Spieler in allen vier Disziplinen gegeneinander an. Bis auf kleine spezifische Änderungen kommen grundsätzlich die Regeln der einzelnen Sportarten zur Anwendung. Die Reihenfolge in der gespielt wird, ist vom kleinsten zum größten Schläger unter Benutzung der dazugehörigen Bälle. In den einzelnen Sportarten wird jeweils ein Satz bis 21 Punkte gespielt. Die Wechsel von einer zur anderen Sportart erfolgt sehr zügig, so dass zwischen den Sätzen wenig Regenerationszeit bleibt und die konditionellen Fähigkeiten limitierend sein können. Sieger ist der Spieler, der nach den vier gespielten Sätzen die meisten Punkte gesammelt hat. So kann ein Spieler beispielsweise das Gesamtspiel gewinnen, obwohl er drei Sätze knapp verloren hat. Die Punktedifferenz der einzelnen Sätze wird jeweils in



Badminton ist nur eine der vier Rückschlagsdisziplinen des Racketlon.

die nächste Sportart „mitgenommen“, wobei das Match abgebrochen wird, sobald ein Spieler uneinholbar in Führung liegt.

Diese neue Sportart hat nun erstmalig Einzug in ein universitäres Lehrveranstaltungsverzeichnis gefunden. Somit ist die JLU die erste Universität in Deutschland und nach Wien die Zweite europaweit, die diese neue Sportart anbietet. Damit haben die Organisatoren den Wünschen der Studierenden entsprochen, die immer daran interessiert sind, aktuelle Entwicklungen neuer Sportarten kennenzulernen, um später attraktive Ergänzungen im Schulsport anbieten zu können. „Das war bisher die beste Veranstaltung meines Studiums“, lobte ein Teilnehmer das innovative Angebot.

tischen Themengebieten und Anwendungsfeldern zu spezialisieren und zu vertiefen. In der Veranstaltung wurden zu den vier Rückschlagsportarten auch Vermittlungswege spezifischer Grundschnitte dargestellt und geübt. Durch die vielen sportpraktischen Anteile sollte der Umgang mit Ball und Schläger in allen vier Sportarten verbessert werden und damit die Voraussetzung für eine schnelle Kopplung der Sportarten und den taktisch klugen Einsatz in der Turnierform geschaffen werden.

Der Kurs wurde als kompaktes Praxisseminar an drei Wochenenden angeboten und endete mit einem abschließenden Turnier unter Wettkampfbedingungen. Kursleiter Christofer Segieth begrüßte 28 Studierende im „Al-

Marscheck toll: „Gerade in der Halle ist das noch einmal eine wertvolle Möglichkeit für einen Start. Und die Universiade war total super! Für eine Woche im Athletendorf im deutschen Haus zu wohnen und auch anderes als nur Leichtathletik zu erleben, hat richtig Spaß gemacht!“ Diese Erfahrung möchte die 25-jährige nicht missen.

Im Sommer ist es dank des zweijährigen Turnus wieder so weit, dass die Studentenspiele ausgetragen werden, diesmal im chinesischen Shenzhen. Allerdings werden zeitlich sehr naheliegend auch die „normalen“ Leichtathletik-Weltmeisterschaften im südkoreanischen Daegu ausgerichtet, so dass Beatrice Marscheck nur eines dieser Großereignisse besuchen wird. Das vorrangige Ziel ist nach Berlin 2009 die zweite WM-Teilnahme in Daegu; die vom Deutschen Leichtathletik-Verband geforderte Qualifikationsnorm beträgt einmal 6,75 Meter oder zweimal 6,67 Meter. Ein Start in Shenzhen wäre für Marscheck, die dem Top-Team 2012 – quasi der Leichtathletik-Nationalmannschaft – angehört, ein nicht ungeliebter Plan B, falls es mit der WM-Qualifikation nicht klappen sollte.

„Fernziel ist Olympia 2012, aber erst kommt das Erste Examen“

Das Fernziel von Marscheck ist Olympia 2012 in London, wofür sie sich nach der Examensprüfung ein Jahr Auszeit für die intensive sportliche Vorbereitung nehmen wird, bevor sie in das Referendariat geht. Zuvor steht allerdings erst einmal die Examensarbeit mit dem Titel „Öffentliche Sportförderung im Leistungssport mit Auswirkungen auf die Leichtathletik“ in der Sportsoziologie bei Dr. Marco Danisch mit Abgabe Anfang Mai auf dem Plan. Im Herbst warten schließlich die Prüfungen; danach startet der Fahrplan für Olympia. Vermissen wird Marscheck, die als Vierte den Bronzerang bei den deutschen Hallenmeisterschaften in Leipzig Ende Februar nur um zwei Zentimeter verpasste, die Uni nach eigener Aussage aber jetzt schon.



Die 28 Studierenden hatten viel Spaß beim ersten Praxisseminar über die neue Sportart Racketlon.

Strategien gegen Lebensmittelkeim

Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert transnationales Verbundprojekt zur Listerienforschung unter Gießener Federführung – Bekämpfung der Bakterien durch die Wirtszelle

cl. Das Bakterium *Listeria monocytogenes* gehört zu den gefährlichsten Lebensmittelkeimen, rund 30 Prozent der Infektionen enden tödlich. Wissenschaftler der JLU um Prof. Dr. Trinad Chakraborty, Leiter des Instituts für Medizinische Mikrobiologie, erforschen die Mechanismen, mit denen das Bakterium die zelleigene Abwehr austrickst – und suchen nach Gegenstrategien. Im Rahmen der EU-Initiative ERA-NET PathoGenoMics fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ein transnationales Verbundprojekt zur Listerienforschung unter Gießener Federführung. Den Bewilligungsbescheid hat Dr. Helge Braun, Parlamentarischer Staatssekretär im BMBF, im März übergeben.

Auf das Gießener Teilprojekt entfallen rund 280.000 Euro; insgesamt werden die deutschen Projektpartner mit rund 467.000 Euro gefördert. Prof. Dr. Trinad Chakraborty leitet das Projekt „ERA-NET PathoGenoMics 3: Analyse der zellulären Mechanismen, die der frühen Wirtsantwort auf Listerien-induzierten Stress zugrunde liegen (LISTRESS)“, das über drei Jahre läuft. Das Vorhaben zielt darauf ab, bessere Angriffspunkte für



Foto: Alexander Failing

Staatssekretär Dr. Helge Braun (3.v.r.) übergab den Bewilligungsbescheid an Prof. Trinad Chakraborty. Mit ihm freuen sich Nachwuchswissenschaftler (l.) sowie JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee (r.) und JLU-Vizepräsidentin Prof. Katja Becker (2.v.r.).

sejo Superior de Investigaciones Científicas (CSIC), Madrid, dem Institute for Molecular and Cell Biology (IBMC), Porto, und der Tel Aviv University zusammen.

Listerien sind Bakterien, die fast überall vorkommen. Für den Menschen gefährlich ist der Stamm *Listeria monocytogenes*, der über kontaminierte Lebensmittel aufgenommen wird. Gefährlich sind Listerien-Infektionen vor allem für Schwangere, Neugeborene, ältere und immungeschwächte Menschen. Die Wissenschaftler analysieren im Rahmen des Verbundprojekts die zellulären Mechanismen, die der frühen Wirtsantwort auf Listerien-induzierten Stress zugrunde liegen. LISTRESS zielt darauf ab Proteine zu identifizieren, die die zellautonome Abwehr und die angeborene Immunabwehr auslösen.

Anhand von Probenmaterial von Patienten mit entzündlichen Darmerkrankungen soll zudem untersucht werden, wie sich die Bakterienvermehrung im klinischen Zusammenhang hemmen lässt. Die Ergebnisse sollen dazu dienen, Patienten mit einem be-

sonders hohen Risiko für eine Listerieninfektion – beispielsweise aufgrund einer beeinträchtigten Barrierefunktion der Darmzellen – frühzeitig zu erkennen und neue Angriffspunkte präventiver und immunstimulierende Strategien zu entwickeln.

ERA-NET PathoGenoMics

Um die internationale Pathogenomik-Forschung besser zu koordinieren, hat die EU zwei große Initiativen etabliert. Eine davon ist die Initiative ERA-NET PathoGenoMics („The Trans-European Cooperation and Coordination of Genome Sequencing and Functional Genomics of Human-pathogenic Microorganisms“). Sie konzentriert sich auf Prävention, Diagnose, Behandlung und Monitoring von humanen Infektionskrankheiten und dient der Etablierung transnationaler Forschungs- und Entwicklungsprojekte. Die Projekte müssen Projektpartner sowohl aus dem akademischen als auch aus dem klinischen oder industriellen Bereich einschließen. LISTRESS ist das dritte Gießener Projekt, das im Rahmen von ERA-NET PathoGenoMics gefördert wird.

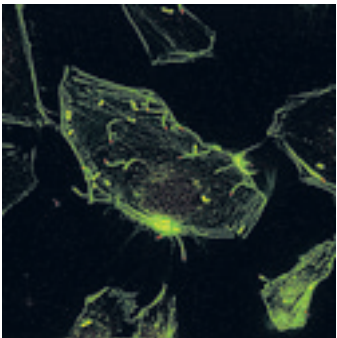


Foto: M. Hudele/T. Chakraborty

Listerien in einer menschlichen Zelle.

Prävention und Therapie gefährlicher bakterieller Lebensmittelinfektionen zu entwickeln, die weltweit große gesundheitliche Probleme mit oft tödlichen Folgen verursachen. Dabei arbeiten die Gießener Mikrobiologen mit dem Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung (HZI), dem Institut Pasteur, dem Con-

Hoch die Tassen

Bewegungsverhalten moderner Schulterprothesen untersucht – Art der Armbewegung maßgeblich für Heilungsprozess nach Einsatz der Prothesen

ej. Bei einer fortgeschrittenen Arthrose im Schultergelenk können die Betroffenen häufig selbst einfachste Alltagstätigkeiten wie das Lenken eines Autos oder das Anheben einer Wasserkiste nur noch eingeschränkt oder gar nicht mehr bewerkstelligen. Diesen Patienten hilft oft nur noch der künstliche Ersatz des Schultergelenks. Die neueste Entwicklung stellt hier der sogenannte Oberflächenersatz dar. Er ist das derzeit kleinste Implantat, weil der Oberarmkopf – ähnlich wie bei einer Zahnkrone – mit einer dünnen Metallkappe überkleidet wird. „Bei dieser modernen Operationstechnik wird vergleichsweise wenig Knochen vom Oberarm entfernt“, sagt Prof. Dr. Markus Rickert, Leiter der Klinik für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie am Universitätsklinikum Gießen und Marburg, Standort Gießen.

Neues Biomechaniklabor

Im neuen Biomechaniklabor der Orthopädie an der JLU wird derzeit das Bewegungsverhal-

ten dieser Schulterprothesen erforscht. „Es ist immer noch nicht genau geklärt, wann ein Patient wieder gewohnte Armbewegungen durchführen darf“, sagt Dr. Eike Jakubowitz, Leiter des Labors für Biomechanik. „Sollte die Prothese zu früh belastet werden, könnte sich der Heilungsprozess nach der Operation verlangsamen.“

Im Labor werden die Metallkappen untersucht, indem ein 3D-Präzisionsmesssystem die Mikrobewegungen zwischen der Schulterprothese und dem Oberarmknochen erfasst. „Mit dieser Methode sind wir dazu in der Lage, die Bewegungen dieser Implantate auf dem Oberarmkopf realitätsgetreu nachzubilden und exakt zu messen“, so Jakubo-

witz. Erste Ergebnisse aus diesem Forschungsprojekt wurden nun im „Journal of Orthopaedic Research“ veröffentlicht. Die Gießener Forscher, die bis vor kurzem an der Universität Heidelberg tätig waren, beobachteten erstmals, dass die Mikrobewegungen dieser neuen Schulterprothesen maßgeblich von den Armbewegungen des Patienten abhängen. „So können Alltagshandlungen wie das Anheben einer Kaffeetasse ohne Bedenken gleich nach der Operation schon wieder durchgeführt werden“, erklärt Jakubowitz.

Wichtige Verzahnung

Prof. Rickert ergänzt: „Die Forschungsarbeit zeigt einmal mehr, wie wichtig die Verzahnung zwischen der Orthopädie und der biomechanischen Forschung ist. Nur so können neue Behandlungsstrategien genau geprüft und verfeinert werden, um sie dann am Patienten auch sicher und mit bestmöglichem Erfolg anzuwenden.“



Foto: Christiane Hild

Prof. Dr. Markus Rickert (r.) und Dr. Eike Jakubowitz forschen an Schulterprothesen.

Den Bausteinen der Materie auf der Spur

Gießener Physiker erhalten Fördermittel über knapp 4 Millionen Euro – Nachwuchswissenschaftler profitieren besonders

Lau. Durch einen Kooperationsvertrag zwischen der JLU und dem GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung stehen den Gießener Physikern in den nächsten sechs Jahren rund vier Millionen Euro in der Mehrheit aus Mitteln des GSI Helmholtzzentrums zur Verfügung. Der Großteil dieser Mittel wird zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eingesetzt. Die ersten beiden Doktoranden haben nun im Rahmen dieser Kooperation ihre Arbeit aufgenommen. Koordiniert wird die Kooperation von Prof. Christian Fischer (Institut für Theoretische Physik, JLU), Prof. Alfred Müller (Institut für Atom- und Molekülphysik, JLU), Prof. Klaus Peters (GSI) und Prof. Christoph Scheidenberger (II. Physikalisches Institut, JLU, und GSI).

Wie entstand unser Universum? Wie entstanden die Elemente? Wie verhalten sich die kleinsten Bausteine der Materie? Wie entstanden Galaxien und Sterne, und wie verhält sich Materie in der Umgebung supermassiver schwarzer Löcher? In der atomaren und subatomaren Physik sind die Fragen nach den großen und kleinen Eigenschaften unserer Welt auf spannende Weise miteinander verknüpft. Das geplante internationale Großforschungsprojekt FAIR (Facility for Antiproton and Ion Research) bei Darmstadt wird diesen Fragen ab 2019 unter weltweiter Beteiligung von Spitzenwissenschaftlern nachgehen. Maßgeblichen Anteil am Aufbau und am wissenschaftlichen Programm von FAIR haben bereits jetzt die Forschungsgruppen der Physik an der JLU. Dieser Anteil soll in Zukunft noch größer werden.

Der Löwenanteil der rund vier Millionen Euro Fördermittel kommt den Nachwuchswissenschaftlern zugute. Zukünftig werden sich in den Forschungsgruppen der Gießener Physik

weitere 18 Doktoranden mit den Problemen des Kleinsten und des Größten im Universum beschäftigen. Neben ihrer Tätigkeit in den Forschergruppen sind die Nachwuchswissenschaftler in die Graduiertenschule „HGS-HIRE“ eingebunden. Diese wurde in einem bundesweiten Wettbewerb von der Helmholtz-Gemeinschaft vergeben. HGS-HIRE verbindet die Universitäten Gießen, Darmstadt, Frankfurt, Heidelberg und Mainz, um weltweit ausgewählte Doktoranden gemeinsam auszubilden und an die Wissenschaft und Technik von FAIR heranzuführen. Die hierbei bearbeiteten Forschungsgebiete sind höchst interdisziplinär: Die wissenschaftliche Expertise auf den Gebieten der Beschleunigertechnik, der Materialforschung, der Daten verarbeitenden Informatik, der experimentellen und theoretischen Atom-, Kern- und Teilchenphysik müssen zusammenkommen, um ein Projekt wie FAIR zu schultern.

Kernstück der FAIR-Anlage ist ein über einen Kilometer umfassender Tunnel, in dem etwa Gold- oder Blei-Ionen auf nahezu Lichtgeschwindigkeit beschleunigt werden. Im Labor werden diese zur Kollision gebracht und erzeugen dabei extrem heiße und dichte Materie, die Rückschlüsse auf den Zustand unseres Universums wenige Bruchteile von Sekunden nach dem Urknall erlaubt. Dazu kommen Experimente zur Entstehung der Masse aller uns umgebenden sichtbaren Materie sowie zur Erforschung der Eigenschaften schwerer Elemente. Aber auch die angewandte Forschung gehört zum wissenschaftlichen Programm von FAIR: Die Ionen des Beschleunigers werden sowohl zur Entwicklung neuartiger Werkstoffe genutzt wie auch zur Weiterentwicklung bewährter Krebs-Therapien durch Bestrahlung.

Hoher Eiweißkonsum von Müttern birgt Risiken

Wissenschaftlerteam entdeckt möglichen Risikofaktor für den Plötzlichen Kindstod – Veröffentlichung im Fachblatt PLoS One

cl. Einen hohen Eiweißkonsum von Müttern haben Wissenschaftler aus Gießen, Hull (England), Rostock-Dummerstorf und Berlin als möglichen Risikofaktor für den Plötzlichen Kindstod identifiziert. Das Team um Prof. Dr. Thomas Walther vom Excellence Cluster Cardio Pulmonary System (ECCPS) der JLU und Dr. Cornelia C. Metges (Leibniz-Institut für Nutztierbiologie Rostock-Dummerstorf) untersuchte, ob eine sehr eiweißreiche Ernährung – wie sie der weit verbreitete extreme Fleischkonsum in den westlichen Industrienationen darstellt – negative gesundheitliche Auswirkungen wie ein erhöhtes Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen auf die Nachkommen haben kann. Die Wissenschaftler zeigten durch Untersuchungen an Mäusen, dass eine Hochproteindiät der Muttertiere während der Tragezeit das Gewicht der Neugeborenen, deren Zahl und Lebenserwartung negativ beeinflusst.

Krankhafte Veränderungen des Herz-Kreislaufsystems konnte das Team um Prof. Walther nicht beobachten. Allerdings zeichneten sich vor allem die Nachkommen von Muttertieren, die während der Stillzeit proteinreiche Nahrung bekommen hatten, durch ein reduziertes Körpergewicht aus. Als viel dramatischer erwies sich jedoch ein

völlig unerwarteter Einfluss der mütterlichen Hochproteindiät während der Laktation (Stillzeit) auf die Überlebensrate der Neugeborenen: Ohne erkennbare Erkrankungen verstarben in der Gruppe der Mäuse, deren Ammen während der Laktation Hochproteinfutter erhielten, hochsignifikant mehr Tiere als in den Kontrollgruppen.

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen möglicherweise eine Ursache für den Plötzlichen Kindstod auf, der immer noch eine große Herausforderung für die Forschung und die Präventivmedizin in der Kinderheilkunde darstellt. Auch im Zusammenhang mit modernen Diäten wie der Atkins-Diät, die zur Gewichtsreduktion auch auf Hochproteinkonsum setzen, sind diese Forschungsergebnisse von größter Aktualität. Die an der Studie beteiligten Wissenschaftler empfehlen, auf proteinreiche Diäten während Schwangerschaft und Stillzeit zu verzichten.

Ihre Studie veröffentlichten die Forscher in dem Fachblatt PLoS One. Die Untersuchungen wurden im Rahmen eines EU-geförderten Projekts (EARNEST) zur Erforschung der Spätfolgen von Fehlernährung während der Schwangerschaft und der Stillzeit durchgeführt.

doi:10.1371/journal.pone.0017443

doi: 10.1002/jor.21393



Das Geheimnis des Apfels

Schülerlabor Biologie nach Umbauphase wiedereröffnet – 32 moderne Arbeitsplätze und innovative Medientechnik bieten Lehramtsstudierenden und Schülern ideale Forschungsbedingungen

Mit großem Eifer lösten die Schülerinnen und Schüler des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums im wiedereröffneten Schülerlabor Biologie verschiedene Aufgaben rund um die Inhaltsstoffe von Äpfeln.

Von Frank O. Docter

So ein Apfel wirkt auf den ersten Blick ja nicht allzu spektakulär. Wenn man ihn aber erst einmal mit wissenschaftlichen Methoden betrachtet, lassen sich die erstaunlichsten Dinge entdecken. Diese Erfahrung machten Anfang März auch Schülerinnen und Schüler einer siebten Klasse des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums (LLG), als sie im Schülerlabor am Institut für Biologiedidaktik Äpfel auf deren Inhaltsstoffe untersuchten. Nach einer längeren Pause, in der die Räume umgebaut wurden, präsentiert sich das Labor nun mit 32 Arbeitsplätzen und innovativer Medientechnik hochmodern und in neuem Glanz.

An sieben Versuchsstationen lösen die Nachwuchswissenschaftler Aufgaben. Lennard Deichert und sein Klassenkamerad Victor Westbrock zum Beispiel wollen herausfinden, ob in Apfelsaft Traubenzucker enthalten ist. Als sich das erhitzte Wasser mit der entnommenen, mit Fehlinglösung versetzten Probe verfärbt, haben sie den Beweis. Unterdessen gehen am Nachbartisch Laura Althaus und ihre Freundin Corinne Scheld der Frage nach, wie das Fruchtfleisch eines Apfels vor dem unappetitlichen bräunlichen Anlaufen bewahrt werden kann. Nach einigem Ausprobieren haben sie die Lösung: Mit Eiswürfeln, Zitronensaft und Vitamin-

C-Pulver lässt sich das Verfärbnis verhindern. Allen Schülern ist der Spaß deutlich anzumerken, den ihnen das Experimentieren im Schülerlabor bereitet. Während ihres zweistündigen Aufenthalts sind aber auch die Schüler selbst eine Art Versuchsobjekt. Denn es geht darum, sie „mit wissenschaftlichen Phänomenen zu konfrontieren“, beim Umgang damit zu beobachten und das Ganze dann auszuwerten, erläutert Institutsleiter Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek. Die Erkenntnisse sollen auch in die Lehrerbildung einfließen. Daher werden die Schüler meist von Studierenden betreut, die praktische Erfahrungen sammeln und eigene Themen vorschlagen. Im März

sind jedoch Semesterferien, weshalb diese Aufgabe einige hierfür abgestellte Lehrer übernehmen. Wie etwa Hannelore Wiench,

Lehrerin am LLG und seit drei Jahren Leiterin des Schülerlabors. Etwa 1.000 junge Nachwuchswissenschaftler aus verschiede-



Baute das Schülerlabor auf: Prof. Hans-Peter Ziemek.



Leitet das Schülerlabor: Hannelore Wiench.

nen Jahrgangsstufen besuchen das Labor im Jahr, um hier „das Forschen zu lernen“, berichtet Ziemek. Als der Biologe 2002 mit dem Aufbau des Schülerlabors begann, war er einer der ersten an deutschen Universitäten. Damals habe man sich die Einrichtung mitsamt Aquarien für die Beobachtung von Buntbarschen noch „zusammengeschnorrt“, erinnerte er an die Anfangszeit. Dank des Konjunkturpakets II der Bundesregierung standen nun eine Million Euro für die Sanierung und Modernisierung des kompletten Gebäudes inklusive 60.000 Euro zur Verfügung, die in das neue Schülerlabor investiert wurden. Ziemeks Dank ging ebenso an das Dekanat des Fachbereichs Biologie und Chemie, die Mitarbeiter des Instituts, die neben ihren üblichen Tätigkeiten mit halfen, wie auch an die „Kelterei Heil“ aus Laubuseschbach, die nach der Streuobstwiese hinter dem Gebäude jetzt auch die Apfel-Experimente sponserte. Spontan sagte Dekan Prof. Volkmar Wolters während der Wiedereröffnung noch einen weiteren Ausstattungsgegenstand zu: einen Flachbildfernseher. Ist sich der Biologe doch der Bedeutung der Einrichtung bewusst: „Die Schüler sind unsere Zukunft. Daher brauchen wir sehr gute Lehrer“, betonte er. Leider sei die Lehrerbildung lange Jahre am Rande mitgelaufen, obwohl gerade die Fächer Biologie und Chemie „einer ungeheuren Dynamik unterliegen“, so Wolters. Das Schülerlabor ist im Philosophikum II in Haus C (Karl-Glöckner-Straße 21c) untergebracht. Interessierte Lehrer können sich für einen Termin und wegen Themen für Experimente an das Institut für Biologiedidaktik wenden.

www.schuelerlabor-biologie.de

Hoher Qualitätsstandard

Sprachkurse am ZfbK sind UNICert®-akkreditiert

d. Das Sprachkursprogramm für Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch am Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) der JLU ist ab dem Sommersemester UNICert®-akkreditiert. UNICert® wird vom Arbeitskreis der Sprachenzentren (AKS) getra-

gen. Es setzt Qualitätsstandards für die Fremdsprachenausbildung und sorgt dafür, dass sich das Kompetenzniveau universitärer Sprachkurse hochschulübergreifend vergleichen lässt. www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/zfbk/forumsprachen

Studentische Lehre ausgezeichnet

Preise für drei Arbeitsgemeinschaftsleiter am Fachbereich Rechtswissenschaft – Unterricht von Studierenden für Studierende

d. Die Juristische Studiengesellschaft Gießen e.V. und das Dekanat des Fachbereichs Rechtswissenschaft der JLU haben im Februar erstmals Preise an studentische Arbeitsgemeinschaftsleiter für gute Lehre verliehen. Ausgezeichnet wurden Rebecca Jans, Jana Felicia Dickler und Michael Wenzel. Basis für die Auszeichnungen ist die erstmals flächendeckend durchgeführte Lehrrevaluation der Veranstaltungen am Fachbereich Rechtswissenschaft. Die Juristische Studiengesellschaft hat Geldpreise für Arbeitsgemeinschaftsleiter ausgelobt, die im Rahmen des so-

genannten „Gießener Modells“ Arbeitsgemeinschaften für Studenten halten. Dieses Modell sieht Unterricht von Studierenden für Studierende vor: Begleitend zu den Basisvorlesungen im Zivilrecht, Strafrecht und Öffentlichem Recht halten fortgeschrittene Studierende (und Mitarbeiter) Arbeitsgemeinschaften, in denen die Studierenden anhand von Falllösungen juristische Arbeitstechnik erlernen. Die Urkunden übergaben JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer und der Dekan des Fachbereichs Rechtswissenschaft Prof. Dr. Jens Adolphsen.



Für ihre Lehre ausgezeichnet: Jana Dickler, Michael Wenzel und Rebecca Jans.

Universitäre Feuerprobe

Gießener Feuerwehrchef doziert vor angehenden Ärzten über die Zusammenarbeit von Feuerwehr und Rettungsdiensten – Schnittstellenkompetenz für angehende Mediziner – Kooperation zwischen Feuerwehr und Medizinern wird ausgebaut

ml. Auf den ersten Blick mutet es etwas sonderbar an. Vor den Studierenden der Humanmedizin im Hörsaal steht ein Mann in blauer Uniform: Der Leiter der Feuerwehr Gießen, Brandoberrat Dipl.-Ing. Harald Rehmann, lehrt im Fachbereich 11 – Medizin. Sobald man sich mit den Inhalten beschäftigt, wird dieses außergewöhnliche Bild höchst plausibel. Das Stichwort ist Schnittstellenkompetenz. Dort nämlich, wo die angehenden Ärztinnen und Ärzte in Intensiv- oder Notfallmedizin tätig sind, ist Teamarbeit gefragt – und der Blick aus der Sicht des anderen, wie Prof. Dr. Markus Weigand, Chef der Klinik für Anaesthesiologie, Operative Intensivmedizin und Schmerztherapie und Initiator dieses Projekts, erläutert: „Unser Ziel ist es, den Studierenden auch die interprofessionellen und interdisziplinären Aspekte der Intensiv- und Notfallmedizin zu vermitteln. Gerade in der Notfallmedizin haben Organisation, Struktur und Recht einen ganz besonderen Stellenwert, um sich in standardisierte Abläufe ordnungsgemäß integrieren zu können.“ Hier kam das Angebot des Gießener Feuerwehrchefs gerade recht, um auf dem entsprechenden Niveau eine Kooperation einzuleiten. „Die Feuerwehr Gießen verantwortet für rund 80.000 Menschen, die in unserer Stadt leben oder arbeiten, die Gefahrenabwehr“, sagt Rehmann. „Eben weil Gießen Universitätsstadt ist, lag es nahe, sich auch mit der Uni zu vernetzen. Im Blaulichtsektor können wir



Freuen sich über die gute Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und Universität (v.l.): Prof. Markus Weigand, Leiter der Klinik für Anaesthesiologie, Operative Intensivmedizin und Schmerztherapie, Brandoberrat Harald Rehmann, Leiter der Gießener Feuerwehr, und Dr. Alin Schaumburg, Lehrkoordinator der Klinik.

nur dann professionell arbeiten, wenn wir einen wertschätzenden und kompetenten Blick für Auftrag und Kompetenzen des anderen haben – genau das ist das Ziel dieser Vorlesung.“ So doziert Rehmann nun vor den angehenden Ärzten regelmäßig über Zusammenarbeit von Feuerwehr und Rettungsdienst an Einsatzstellen, Gefährdungs- und Rechtsgrundsätze. „Während die Feuerwehr bei Einsätzen die gesetzliche Gesamtleitung hat, sind die Notärzte die Manager für die Gesundheit des Patienten“, ergänzt Prof.

Weigand. „Zu begreifen, dass Medizin keine Insel ist, und dass nur über die kooperative Zusammenarbeit zwischen dem Einsatzleiter Feuerwehr und dem Notarzt für den Patienten das beste Ergebnis erzielt werden kann, ist ein wesentlicher Teil dieser Lehrveranstaltung.“ Auch der für die Ausbildung des Ärztenachwuchses organisatorisch verantwortliche Lehrkoordinator der Klinik, Dr. Alin Schaumburg, sieht in dieser Kooperation große Pluspunkte: „Durch die Kooperation mit dem Amt für Brandschutz können wir den Studierenden noch

einmal eine andere Sichtweise bieten. Herr Rehmann versteht es hervorragend, die für Medizinstudierende fremde Theorie anhand von Einsatzbeispielen zu vermitteln.“ Für Prof. Markus Weigand in jedem Fall eine gelungene Sache. „Der Blick des anderen auf die eigenen Themen ist immer eine Chance“, sagt er. „Daher bereiten wir das Thema gemeinsam als Praktikum für ein neues Wahlpflichtfach auf. Mit Harald Rehmann konnten wir einen ausgewiesenen Experten gewinnen, die Zusammenarbeit wird weiter ausgebaut.“

„... ein sehr lebhaftes Vielerlei“ – Erinnerungen an Rudolf Frank

Eine Ausstellung von Wilfried Weinke in Kooperation mit der JLU ist dem Theatermann und Schriftsteller Rudolf Frank gewidmet, der zu den Opfern der Doktorgradentziehungen während des NS-Regimes gehörte



Der Name Dr. Rudolf Frank findet sich auf einer Liste von 51 Personen, denen an der Universität Gießen während des NS-Regimes zu Unrecht der Doktorgrad aberkannt worden war. An diese von Unrechtsmaßnahmen Betroffenen erinnert heute im Gustav-Krüger-Saal eine Gedenktafel.

chb. „... Rudolf Frank ist ein sehr lebhaftes Vielerlei“. So heißt es in der Selbstbeschreibung des Theatermanns und Schriftstellers Rudolf Frank vom August 1935. Unter diesem programmatischen Titel präsentiert eine Ausstellung von Wilfried Weinke in Kooperation mit der JLU den Schauspieler und Regisseur, Theaterkritiker und -leiter, Schriftsteller, Hör- und Drehbuchautor, Herausgeber und Übersetzer Rudolf Frank (1886-1979).

Der Name Dr. Rudolf Frank findet sich auf einer Liste von 51 Personen, denen an der Universität Gießen während des NS-Regimes zu Unrecht der Doktorgrad aberkannt worden war. An die Betroffenen erinnert heute im Gustav-Krüger-Saal eine Gedenktafel. Vor allem jüdische Promovierte waren von der Doktorgradentziehung während der NS-Herrschaft betroffen.

Die JLU bekennt sich zu ihrer Schuld für dieses begangene Un-

recht. Sie hat 2005 die unrechtmäßig entzogenen Dokortitel zurückgegeben, die Rehabilitation der Opfer öffentlich gemacht und die Opfer im Rahmen einer Gedenkveranstaltung gewürdigt.

Im Zuge der Aufarbeitung erfolgte auch eine intensive Beschäftigung mit der Person von Dr. Rudolf Frank, der nun im Zentrum der Ausstellung steht.

Dokumentiert werden das facettenreiche Wirken von Rudolf Frank als Schriftsteller und Theatermann in der Zeit der Weimarer Republik, seine Ausgrenzung als Jude nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten, seine Emigration aus Deutschland, sein Exil in Österreich und der Schweiz, seine Tätigkeit als Übersetzer, die Neu- und Erstveröffentlichung seiner Bücher nach 1945. Im Mittelpunkt steht Franks 1931 verfasster Antikriegsroman „Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß“, der

zunächst unter dem Titel „Der Schädel des Negerhüptlings Makaua“ erschienen war.

Neben Fotos, Dokumenten und Büchern bietet die Ausstellung einen Ausschnitt aus dem Film „Hans in allen Gassen“, für den Rudolf Frank das Drehbuch und die Gesangstexte schrieb. Im Kapitel „Theater“ zeigt eine von Rudolf Frank gesprochene Anekdote seine Rezitationsfähigkeit. Der ebenfalls gezeigte Film „Der Emigrant. Patriot oder Verräter“ (1966) vertieft auf der filmischen Ebene die Geschichte der Emigration aus dem nationalsozialistischen Deutschland.

Im Rahmen der Ausstellung, die vom 15. April bis zum 17. Juni im Rektorenzimmer im Uni-Hauptgebäude zu sehen ist, erwartet die Besucher ein umfangreiches Begleitprogramm.

Führungen: 3. Mai, 16.30 Uhr, Führung durch Kurator Wilfried Weinke. Im Vorfeld der

Begleitveranstaltungen vom 16. Mai und 9. Juni, jeweils um 16.30 Uhr, bieten Mitarbeiterinnen der Arbeitsstelle Holocaustliteratur Führungen an (Anmeldungen unter: 0641 99-29083 oder -93).

Filmabend: 3. Mai 2011, 18.15 Uhr im Biologischen Hörsaal, Uni-Hauptgebäude, „Der Emigrant. Patriot oder Verräter“ (Fernsehdokumentation, 1966).

Lesung: 16. Mai, 18.15 Uhr, Biologischer Hörsaal, Lesung aus Rudolf Franks „Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß“ (Geschichtslesesommer für Kinder und Jugendliche).

Vortrag: 9. Juni, 18.15 Uhr, Biologischer Hörsaal „Degradierete Doktoren: der Doktorentzug als Instrument der Entwürdigung im Nationalsozialismus am Beispiel der Universität München“ (Dr. Stefanie Harrecker, München).

Öffnungszeiten der Ausstellung: Montag bis Freitag, 7 bis 19 Uhr (Samstag, Sonntag und an Feiertagen geschlossen).

Kunst und Kommerz

15 Schulklassen erarbeiten unter Anleitung von Kunstpädagogik-Studierenden und Museumspädagogen der Schirn surreale Objekte

Von Fabian Hofmann

Das Institut für Kunstpädagogik der JLU hat in Zusammenarbeit mit der museumspädagogischen Abteilung der Schirn Kunsthalle Frankfurt, dem Frankfurter Shopping-Center MyZeil sowie engagierten Lehrern und Schülern aus der Region ein beeindruckendes Kunstprojekt verwirklicht.

Zwei Monate lang setzten sich 360 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 9 bis 13 mit der Ausstellung „Surreale Dinge. Skulpturen und Objekte von Dalí bis Man Ray“ in der Schirn auseinander und wendeten die künstlerischen Strategien der Surrealisten in eigenen Arbeiten an. Dazu griffen sie auf Waren des Einkaufszentrums zurück, verfremdeten und hinterfragten diese. Die Idee für das Großprojekt, so erklären die Museumspädagogen, sei eigentlich ganz einfach: Die Surrealisten haben für ihre Kunst gezielt auf Alltagsgegenstände zurückgegriffen und durch deren künstlerische Transformation zum Nachdenken angeregt oder zum Schmunzeln. Nun wird dieses Prinzip mit Schülern in die heutige Zeit übertragen.

Bei der Realisierung dieses umfangreichen Projektes hat das Institut für Kunstpädagogik einen



Die Schüler setzten sich zuerst mit den surrealistischen Ausstellungsstücken in der Schirn auseinander.

starken Partner an seiner Seite: die Schirn Kunsthalle Frankfurt. Bereits seit 2009 besteht eine Bildungspartnerschaft zwischen den beiden Einrichtungen, die den Studierenden eine umfassende, zeitgemäße und zukunftsorientierte Ausbildung ermöglicht, bei der Wissenschaft und Praxis eng miteinander verknüpft sind. Im Wintersemester 2010/11 wurden die beteiligten Studierenden

in zwei Seminaren von Wissenschaftlern der JLU und Kunstpädagogen der Schirn intensiv auf das Projekt vorbereitet. Sie entwickelten Ideen, wie Schüler die Prinzipien des Surrealismus heute anwenden und nachvollziehen können, und setzten diese gemeinsam mit den Lehrern um.

Alle Beteiligten können dabei immer wieder auf die „echte“ Kunst zurückgreifen: Die Aus-

stellung „Surreale Dinge. Skulpturen und Objekte von Dalí bis Man Ray“ steht den Studierenden kostenlos offen, und für Schüler und Lehrer wurde sie sogar exklusiv an einem Montag geöffnet. Die ganze Ausstellung hat bei mir Eindruck hinterlassen. Alles sah irgendwie merkwürdig, aber auch interessant aus, Kunst eben“, erklärt einer der Schüler.

DENK-MAL : UNIKUNST 26

Einsatz für ein Institut mit Seziersaal

Ein kürzlich restauriertes Professorengrabmal erinnert an den Gießener Veterinärmediziner Prof. Johann Georg Pflug

dkl. Zu den zahlreichen Professorengrabmalen auf dem Gießener Alter Friedhof gehört auch das kürzlich restaurierte für den Veterinärmediziner Prof. Johann Georg Pflug. Es findet sich am Weg entlang der Ostmauer, unweit des Lutherberg-Tores.

Wie bereits bei den Grabstätten für den Gynäkologen Ritgen und den Pharmakologen Buchheim hat ein Freundeskreis aus dem Fachgebiet die Kosten übernommen: der Verein der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Justus-Liebig-Universität in Gießen e.V.

Der Tiermediziner Johann Georg Pflug (1835-1905) lehrte von 1868 bis 1899 an der Gießener Tierarzneischule. Nach diversen Stationen an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen lehrte Johann Georg Pflug an der Königlich Bayerischen Zentraltierarzneischule

in München. Dort erreichte ihn 1867 der Ruf als Honorar-Professor an die Medizinische Fakultät der Ludwigs-Universität in Gießen. Er trat 1868 das Direktorenamt am Veterinärinstitut in der Nachfolge von Wilhelm Vix an.

Sein großer, bis heute wirkender Verdienst ist der Neubau des Veterinärinstituts, das vom Brandplatz an den Seltersberg verlegt wurde, in die Frankfurter Straße 85/87. Es war nicht nur Lehr- und Klinikgebäude, sondern auch anatomisches Institut mit Seziersaal. Bereits 1869 wurde Pflug wegen seiner Verdienste zum ordentlichen Professor ernannt. Sein Leben lang kämpfte er für die Anerkennung des tierärztlichen Berufsstands im universitären Bereich.

www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb10/allgemeines/historisches

Fotos: Dagmar Klein

Das frisch restaurierte Grabmal auf dem Alten Friedhof erinnert an den Veterinärmediziner Prof. Johann Georg Pflug. Die Kosten für die Restaurierung hat der Verein der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Justus-Liebig-Universität in Gießen e.V. übernommen.

Waldtaube zum Semesterabschluss

Uniorchester spielt am 19. Juni – Gäste aus Schottland geben Konzert am 4. Juni

cl. Zum traditionellen Semesterabschlusskonzert lädt das Universitätsorchester unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach für Sonntag, 19. Juni, in die Kongresshalle Gießen ein. Das Konzert beginnt um 20 Uhr. Auf dem Programm stehen Die Waldtaube und die Sinfonie Nr. 8 von Antonin Dvorak sowie das Konzert für Klavier, Violine, Violoncello und Orchester von Ludwig van Beethoven. Karten sind bei der Tourist-Info am Berliner Platz erhältlich, Restkarten ab 19 Uhr an der Abendkasse.

Am Samstag, 4. Juni, besucht das University of St. Andrews Symphony Orchestra das Gießener Universitätsorchester und wird um 19.30 Uhr ein Konzert in der Aula im Universitätshauptgebäude geben. Unter der Leitung von Mark Biggins spielt das Orchester die Hebriden-Ouvertüre von Mendelssohn, die English Folk Song Suite von Vaughan Williams, die Ungarische Rhapsody No. 2 von Liszt und Sinfonie No. 3 „Schottische“ von Mendelssohn. Der Eintritt ist frei.

Lange Nacht des Jonglierens

Hochschulsportgruppe lädt ein für den 29. und 30. April

cl. Zu einer langen Jongliernacht lädt die Jongliergruppe des Allgemeinen Hochschulsports alle Interessierten ein. Von Freitag, 29. April, 22 Uhr, bis Samstag, 30. April, 15 Uhr, können die Freunde der Jonglage in der Turnhalle des Universitätssportzentrums (Am Kugelberg 58, 35394 Gießen) Jonglieren, Einradfahren, am Vertikaltuch abhängen, Hackysack und vieles mehr. Übernachtet wird in der Gymnastikhalle. Weitere Infos und Anmeldung: silke.schindler@web.de



Foto: privat
Nichts ist unmöglich beim Jonglieren.

Qualmende Theatermaschine

Werkchau des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft vom 19. bis zum 22. Mai

cl. Bereits zum 16. Mal läuft in Gießen die „Theatermaschine“ heiß – beginnt zu qualmen, zu dampfen und zu rumoren! Die Türen zur Probephase auf dem Campus werden weit aufgestoßen und die ganze Stadt theatral erobert. Gezeigt wird alles, was die Studierenden der „Angewandten Theaterwissenschaft“ im letzten Jahr ausgebrütet haben.

Ob Performances, Theater und Tanzstücke, Installationen, Lesungen, szenische Konzerte, Film- oder Hörspielaufführungen. 30 Veranstaltungen, die an verschiedenen Spielorten in ganz Gießen stattfinden werden, stehen auf dem Programm. Das sind vier Tage Theater mal anders! Denn die sogenannte „Gießener Schule“ ist seit den 1980er Jahren dafür bekannt, gängige Stadttheaterkonventionen zu brechen und sich in der Durchmischung von theoretischer und praktischer Ausbildung auf die ständige Suche nach neuen Formen des Theaters zu begeben. Eine große Party rundet das von Studierenden organisierte Spektakel ab.

www.theatermaschine-giessen.de

strelFZüge im Untergrund

Blick unter die Oberfläche – Wissenschaftliche Sonntagsspaziergänge des Interdisziplinären Forschungszentrums (IFZ) beschäftigen sich mit den Prozessen, die verborgen unter der Erde ablaufen

ew. „Wissenschaftliche Sonntagsausflüge“ – geht das? Sonntagsausflüge sollten nicht anstrengend sein, aber gerne erlebnisreich. Und Wissenschaft ist eigentlich immer ein bisschen anstrengend, besonders für Laien. Die Resonanz auf vier Jahre strelFZüge des Interdisziplinären Forschungszentrums (IFZ) der JLU zeigt, dass Wissenschaft und Sonntagsausflug zusammen auf den Weg gebracht werden können. Die Erfahrung zeigt auch, dass dies eine Gratwanderung ist.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IFZ wagen sich oft in wenig bekanntes Gelände: interessierte Laien statt Studierende, die Themen berühren Konflikte, die den Teilnehmern oft präsenter sind als den Wissenschaftlern, während die konkrete Forschungsarbeit, mit der sie sich gerade beschäftigen, meist nur gestreift wird. Aber es ist eben keine perfekte Info-Show, keine geschliffene Inszenierung, es sind authentische Personen, die versuchen, den Teilnehmern einen aus ihrem Fach geprägten Blick auf verschiedenste Bereiche der Lebenswelt in Gießen und Umgebung zu vermitteln und dabei flexibel auf die Teilnehmer einzugehen. Und dabei auch offen sind, selbst dazuzulernen. So geht das!

Seit 2007 werden ständig wechselnde Angebote entwickelt, häufig auch zusammen mit anderen Akteuren aus der Stadt. Kein Ausflug gleicht dem anderen. Es wechseln die Themen, die Orte, die Experten, mal ist die Gruppe zu Fuß unterwegs, mal mit dem Rad. So breit das Spektrum an Disziplinen am IFZ, fast so breit sind die Themen: in 2010



Foto: Dr. Edwin Weber
Klimawandel auf der grünen Wiese war das Thema eines strelFZugs zur Klimafolgenforschungsstation der JLU in Linden im vergangenen Jahr.

unter anderem Inszenierte Natur und Landschaftsschutz am Beispiel des Landschaftsparks in Rauischholzhausen, ein Blick hinter die Kulissen einer Klimafolgenforschungsstation der JLU oder die Entwicklung einer Forschungslandschaft im Schwingbachtal bei Hüttenberg.

In diesem Jahr schauen die wissenschaftlichen Sonntagsausflüge unter die Oberfläche: strelFZüge goes underground! Viele Prozesse laufen verborgen ab, unter der Erde. Das entzieht sie der Aufmerksamkeit, die sie aufgrund ihrer existenziellen Bedeutung für den Menschen haben sollten und macht die Erforschung auch außerordentlich schwierig und aufwändig.

Die strelFZüge sind Teil der öffentlichen Stadtführungen der Stadt Gießen und werden durch die Stadt Gießen unterstützt. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Die Termine

29. Mai 2011: Eine kleine Radtour underground Wieseck-Aue
Ein wissenschaftlicher Blick unter die Oberfläche der multifunktionalen Wieseck-Aue.
Treffpunkt: Bürgerhaus Wieseck, 11 Uhr.
14. August 2011: Ein Spaziergang underground Feld und Flur
Ein wissenschaftlicher Blick unter die sommerliche Flur auf den

Spuren von Hamstern und anderen Wühlern. Treffpunkt: Bahnhof Langgöns, 15 Uhr.
25. September 2011: Ein Spaziergang underground Forstgarten
Ein wissenschaftlicher Blick in den lebendigen Waldboden im Akademischen Forstgarten.
Treffpunkt: Parkplatz Schiffenberger Tal/links nach den Autobahn-Auffahrten, 11 Uhr.
16. Oktober 2011: Ein Spaziergang underground Mülldeponie
Ein wissenschaftlicher Blick unter die Oberfläche einer Mülldeponie mit ihren verborgenen Schätzen. Treffpunkt: Deponie Reiskirchen, Eingangsbereich, 11 Uhr.
www.uni-giessen.de/ifz

Feierliche Verabschiedung in Karlsruhe

Gießener Rechtswissenschaftler Prof. Brun-Otto Bryde war zehn Jahre lang Bundesverfassungsrichter – Prof. Gabriele Britz seit Februar im Amt

chb. Zwei Juristen der JLU standen im Mittelpunkt: Im Rahmen einer Feierstunde in Karlsruhe wurde der Gießener Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Brun-Otto Bryde verabschiedet, der seit 2001 dem Ersten Senat des Bundesverfassungsgerichts angehörte. Seine Amtszeit für das hohe Richteramt in Karlsruhe endete Anfang dieses Jahres. Zugleich wurde die Gießener Juristin Prof. Dr. Gabriele Britz offiziell als Bundesverfassungsrichterin eingeführt.

Prof. Dr. Brun-Otto Bryde (Jahrgang 1943) vertritt als national und international

renommierter Rechtswissenschaftler das öffentliche Recht, Verfassungsvergleichung und Vergleichende Regierungslehre, Völkerrecht und Europarecht sowie die Rechtssoziologie. Nach zahlreichen beruflichen Stationen im In- und Ausland folgte er 1987 einem Ruf nach Gießen, wo er eine Professur für Öffentliches Recht und Wissenschaft von der Politik innehat. Prof. Bryde war jahrelang Vorsitzender der Vereinigung für Rechtssoziologie, Mitglied im Hessischen Verfassungsbeirat, Mitglied der Enquete-Kommission Parlamentsreform des



Foto: Bundesverfassungsgericht
Prof. Brun-Otto Bryde

Hessischen Landtags und Mitglied im Ausschuss für die Be-

seitigung der Rassendiskriminierung (CERD) der Vereinten Nationen. Er ist Mitherausgeber der Zeitschrift Verfassung und Recht in Übersee (Nomos). Von 2001 bis 2011 war Prof. Bryde Richter des Bundesverfassungsgerichts.
Auch der Weg von Prof. Dr. Gabriele Britz führt direkt von Gießen nach Karlsruhe. Seit Februar hat die 42-Jährige, die seit 2001 als Professorin für Öffentliches Recht und Europarecht an der JLU tätig ist, ihr neues Amt als Bundesverfassungsrichterin inne. (siehe Bericht im uniforum 1/2011)

Karriere, Karriere, Karriere

„Master and Career“ – Informationstag gibt Studierenden und Studieninteressierten in Vorträgen Tipps, wie erfolgreiches Studieren an der JLU aussehen kann

ur. Studierende und Studieninteressierte aufgepasst! Am Samstag, 14. Mai 2011, von 11 bis 17 Uhr findet die Informationsveranstaltung „Master and Career“ im Uni-Hauptgebäude statt.
Alle Bachelor- und Masterstudierende der JLU sowie Interessierte anderer Hochschulen und Berufstätige, die ein weiterführendes Studium planen, sind eingeladen, sich über die Masterprogramme, Promotionsmöglichkeiten, Karrierechancen und das berufsorientierte Studium zu informieren.
Projektkoordinatorin Ulrikka Richter, Zentrale Studienberatung (ZSB), freut sich: „Dieses Jahr haben wir hochinteressan-

te Referenten aus Berufs- und Unternehmensverbänden sowie Praktiker aus spannenden Berufsfeldern gewinnen können.“
Die Fachbereiche stellen ihre Master-Studiengänge vor. Die Professoren stehen danach für Gespräche zur Verfügung. Auf dem Informationsmarkt gibt es Tipps zu Themen wie Studieren mit Kind, Auslandssemester und Studienfinanzierung. Die Unternehmervertretungen Verein MitteHessen e.V. und die IHK informieren über die Branchen in der Region und die Anforderungen der Wirtschaft an junge Berufseinsteiger. Wie man die notwendigen überfachlichen Kompetenzen erwerben kann,

beantworten die Referenten des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen und des Hochschulrechenzentrums.
Der Verband der Oecotrophologen und der Berufsverband Agrar, Ernährung, Umwelt informiert über Beschäftigungsmöglichkeiten und Bewerbungsstrategien. Der Berufsverband freiberuflicher Kulturwissenschaftler und der Geschäftsführer der Handwerkskammer Wiesbaden zeigen Berufsfelder für Geisteswissenschaftler auf. Sozialwissenschaftler erfahren etwas über Einsatzfelder ihrer Kompetenzen im kriminologischen Bereich. Das Entrepre-

neurship Cluster Mittelhessen zeigt Wege in die Selbstständigkeit. Über den Berufseinstieg für Naturwissenschaftler informiert das Career Service Netzwerk Deutschland. Das Hochschulteam der Agentur für Arbeit bietet eine Übung zum Assessmentcenter an.
Die Vizepräsidentin und Leiterin der ZSB, Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer, ist überzeugt: „An diesem Tag können alle Bachelor- und Master-Studierenden umfassende Hinweise und tolle Ideen bekommen, wie sie ihr Studium planvoll für einen echten Karriereschritt – sei es in die Wissenschaft oder in die Praxis – ausgestalten können.“

TERMINE

1

Foto-Ausstellung

Rückkehrerfamilien in Bildern

Die Ausstellung „Blick zurück nach vorn“ wird am 26. April um 16 Uhr in der Universitätsbibliothek eröffnet. Sie zeigt Fotografien, die Jugendliche aus Rückkehrerfamilien angefertigt haben. Mit Einwegkameras haben sich Jugendliche im Sommer 2008 auf Erkundungstour in Süderbrien und im Kosovo gemacht. Die Bilder geben Einblick in die Alltagswelt der Jugendlichen. Die Ausstellung ist vom 18. April bis zum 14. Juni außer an den Osterfeiertagen täglich von 8.30 bis 23 Uhr geöffnet.

Gleichstellungsstandards der DFG

Vortrag von Prof. Ferdi Schüth am 18. Mai 2011

Im Sommer 2008 beschloss die Mitgliederversammlung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) die Einführung von Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards. Die Einhaltung dieser Standards ist eines der entscheidungsrelevanten Kriterien bei der Bewilligung von Forschungsverbünden, bei denen Mitglieereinrichtungen Antragsteller sind.
Auf Einladung des JLU-Präsidenten Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und der JLU-Frauenbeauftragten Marion Oberschelp wird der DFG-Vizepräsident Prof. Dr. Ferdi Schüth am Mittwoch, 18. Mai 2011, um 18 Uhr in der Aula der JLU (Ludwigstraße 23) über dieses innovative Projekt zur Gleichstellung in der Wissenschaft sprechen.

Justus’ Kinderuni

Sommersemester startet mit Bienen-Vorlesung

In der Auftaktvorlesung am 10. Mai beschäftigt sich Prof. Dr. Karsten Münstedt (Gynäkologie) mit dem Thema „Welche Bedeutung haben Bienen für den Menschen?“. Am 24. Mai geht der Veterinärmediziner Prof. Dr. Michael Walter Lierz der Frage nach „Wildvögel beim Tierarzt – und was nun?“. Prof. Dr. Jürgen Kießling (Audiologie) referiert am 7. Juni zum Thema „Was machen Hammer, Amboss und Steigbügel in meinem Ohr?“. Die letzte Vorlesung mit dem Titel „Als die Dinos ausstarben – eine Chance für die Säugetiere“ bestreitet der Biologe Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek. Alle Vorlesungen finden von 16.15 bis 17 Uhr in der Aula des Uni-Hauptgebäudes statt.

Botanische Konzerte

Auftakt mit dem Bob-Degen-Ekkehard-Jost-Quartett

Zu den Botanischen Konzerten laden der Präsident der JLU und das Institut für Musikwissenschaft ein. Für das Programm zeichnet Prof. Ekkehard Jost verantwortlich. Den Auftakt der Konzertreihe am 5. Juni gibt das Bob-Degen-Ekkehard-Jost-Quartett unter dem Motto „Cool Mix-Hot“. „The Spirit of Django – Sinti-Swing aus Wien“ wird am 19. Juni vom Diknu Schneeberger Trio gegeben. Am 3. Juli singt Jean Faure Klassiker des französischen Chanson. Zum Abschluss am 17. Juli setzen die Free Spirits „Europäische Akzente“.

Gießener Physiker mit Mattauch-Herzog-Preis geehrt

Dr. Wolfgang Pläß wurde für seine herausragenden wissenschaftlichen Arbeiten mit gespeicherten exotischen Atomkernen und für bahnbrechende instrumentelle Entwicklungen in der Präzisions-Massenspektrometrie ausgezeichnet

Io. Dr. Wolfgang Pläß vom II. Physikalischen Institut der JLU und der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) in Darmstadt wurde mit dem Mattauch-Herzog-Preis geehrt. Der renommierte Forschungspreis ist mit 12.500 Euro dotiert und wird von der Deutschen Gesellschaft für Massenspektrometrie (DGMS) für hervorragende wissenschaftliche Leistungen in der modernen Massenspektrometrie vergeben. Die Verleihung fand im Rahmen der Jahrestagung der DGMS in Dortmund statt. Ausgezeichnet wurde der Physiker für seine Arbeiten mit gespeicherten exotischen Atomkernen und für bahnbrechende instrumentelle Entwicklungen in der Präzisions-Massenspektrometrie. Sein Instrumentarium reicht von Speicherringen mit 100 Meter Umfang bis hin zu kleinsten Ionenfallen von wenigen Millimetern Durchmesser.

Die Aktivitäten von Dr. Pläß auf dem Gebiet der Grundlagenforschung konzentrieren sich auf die Präzisionsmassenmessung sehr kurzlebiger Atomkerne. Solche Atome, die oft schon nach wenigen tausendstel Sekunden radioaktiv zerfallen, kommen in der Natur nur in kosmisch spektakulären Ereignissen wie Supernova-Explosionen oder Röntgenstrahlungsausbrüchen in Doppelsternsystemen vor. Auf der Erde werden diese



Dr. Wolfgang Pläß bei der Preisverleihung in Dortmund.

Atome an großen Beschleunigeranlagen hergestellt und untersucht, beispielsweise bei der GSI oder dem internationalen Forschungszentrum FAIR, welches derzeit unter Mitwirkung Gießener Wissenschaftler in Darmstadt errichtet wird. Die Experimentierkunst besteht darin, solch kurzlebige Atome einzufangen und effizient nachzuweisen: oftmals steht nur ein einziges Atom zur Verfügung. Gelingt eine Messung, kann damit der Ursprung der chemischen Elemente im Universum erklärt werden. Umgekehrt geben diese Daten Aufschluss über die physikalischen Größen, die in den stellaren Objekten vorherrschen. Mit seiner Arbeits-

gruppe am II. Physikalischen Institut beteiligt sich Dr. Pläß an mehreren internationalen Forschungsprojekten, unter anderem mit Präzisionsexperimenten zur Untersuchung superschwerer Elemente bei der GSI. Er arbeitet mit Wissenschaftlern aus den Niederlanden, Kanada und den USA zusammen.

Zu den neuesten Entwicklungen von Dr. Pläß und seiner Gruppe gehört ein Vielfach-Reflexions-Flugzeitmassenspektrometer, ein kompaktes Instrument, bei dem die eingefangenen Atome viele tausend Male zwischen elektrischen Spiegeln hin- und herreflektiert werden und damit auf kleinstem Raum eine Flugstrecke von mehreren Kilometern

realisiert werden kann. Dieses neuartige Gerät besitzt hervorragende Leistungsmerkmale und erschließt neue Forschungs- und Anwendungsmöglichkeiten. Aufgrund der kompakten Bauweise und des geringen Stromverbrauchs kann das Instrument auf Satelliten transportiert werden, um bei zukünftigen Weltraummissionen komplexe Molekülen zu identifizieren und Einblick in die Entstehung von frühen Vorläufern des Lebens geben.

Bereits die ersten grundlegenden Arbeiten von Dr. Pläß konnten heute tausendfache Anwendung in kommerziellen Massenspektrometern, die in Physik, Chemie, Biologie und Medizin eingesetzt werden.

Wolfgang Pläß, Jahrgang 1971, studierte Physik an der JLU und an der Purdue-University in Indiana (USA). Von 2004 bis 2008 leitete er eine Helmholtz-Nachwuchsgruppe zur Untersuchung von gespeicherten exotischen Atomen. Er forscht an der GSI und am TRIUMF in Vancouver (Kanada) und ist maßgeblich am LOEWE-Schwerpunkt AmbiProbe zur Anwendung hochauflösender Massenspektrometrie in der Umweltanalytik und in der Medizintechnik beteiligt.

Aus Gießen ins Weltall

Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) finanziert Raumfahrt-Professur – Elektrische Raumfahrtantriebe und Nachwuchsförderung

cl. Eine langfristige Zusammenarbeit im Bereich der Raumfahrt haben das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) und die JLU bereits im Juli 2010 mit einem ersten Kooperationsvertrag besiegelt. Er umfasst sowohl die gemeinschaftliche Forschung im Bereich elektrischer Raumfahrtantriebe als auch die Ausbildung des dringend benötigten wissenschaftlichen Nachwuchses im Raumfahrtsektor. Im Rahmen dieser Kooperation wurde Anfang März ein zweiter Vertrag über eine vom DLR finanzierte Professur auf dem Gebiet der elektrischen Raumfahrtantriebe an der JLU abgeschlossen.

Durch die neue Professur wird insbesondere das Lehrgesamt des zum Wintersemester 2010/2011 angelaufenen Schwerpunkts „Atom-, Plasma- und Raumfahrtphysik“ des Master-Studiengangs Physik durch neue Vorlesungen zu „Grundlagen der Raumfahrt“ und „Raumfahrtssystemen“ ausgebaut und

die Forschung zur Neu- und Weiterentwicklung von Raumfahrtantrieben für die anstehenden wissenschaftlichen Missionen vom DLR und der Europäischen Weltraumbehörde (ESA) nachhaltig gestärkt. So können in wenigen Monaten die in Gießen entwickelten elektrischen Raumfahrtantriebe und ihre Komponenten am Standort der DLR in Göttingen unter Weltraumvakuumbedingungen getestet werden.

Auch in Zukunft soll die Kooperation weiter intensiviert werden und am Standort Gießen mit Unterstützung der DLR und weiterer Partner – unter anderem des Max-Planck-Instituts für Extraterrestrische Physik und der Technischen Hochschule Mittelhessen – in enger Zusammenarbeit mit der Industrie ein international konkurrenzfähiges Zentrum zu Elektrischen Raumfahrtantrieben entstehen, in dem Lehre, Forschung, Entwicklung und Vermarktung unter einem Dach vereint sind.



Unterzeichneten den Vertrag über eine vom DLR finanzierte Professur zu elektrischen Raumfahrtantrieben: die JLU-Vizepräsidentin Prof. Katja Becker und der DLR-Vorstandsvorsitzende Prof. Johann-Dietrich Wörner.

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU



Fachbereich 05

Prof. Dr. Claudia Lange

Anglistik

Prof. Dr. phil. Claudia Lange, Jahrgang 1966, ist seit dem Wintersemester 2010/11 Professorin für Moderne Englische Sprachwissenschaft. Zuvor war sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität Dresden (TUD) tätig.

Sie absolvierte das Studium der Anglistik, Germanistik und Philosophie an der Freien Universität Berlin (FU) sowie ein einjähriges Linguistik-Studium an der School of Oriental and African Studies (SOAS) an der University of London.

Nach Magister- und Promotionsarbeit an der FU wechselte Lange als Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Anglistische Sprachwissenschaft an das Institut für Anglistik und Amerikanistik der TUD. Sie arbeitete dort am Teilprojekt „Institutionalisierung der Volkssprache: Verschriftlichung und Standardisierung des mittelalterlichen Englisch“ des Sonderforschungsbereiches 537 „Institutionalität und Geschichtlichkeit“ mit. 2004 war sie drei Monate lang als Gastdozentin an der University of Pune (Indien) tätig.

Ihre Habilitation beschäftigt sich mit der Syntax des gesprochenen indischen Englisch.

Langes Forschungsschwerpunkte sind: Form und Funktion des indischen Englisch, Varietäten des Englischen in Südasien, Englisch als Kontaktsprache, Standardisierungsprozesse in Varietäten des Englischen, Sprachpolitik und Sprachideologien.



Fachbereich 07

Prof. Dr. Christian Fischer

Theoretische Physik

Prof. Christian Fischer, Jahrgang 1971, ist seit Oktober 2010 Professor für Theoretische Physik mit dem Schwerpunkt Theoretische Kern- und Hadronenphysik an der JLU. Insbesondere befasst er sich mit dem Mechanismus der dynamischen Erzeugung von Masse. Mehr als 99 Prozent der Massen aller uns im Alltag begegnenden Gegenstände ist in den Kernen ihrer Atome konzentriert. Deren Bausteine, Protonen und Neutronen, bestehen wiederum aus noch elementarerer Bruchstücken der Materie, den Quarks und Gluonen. Mit seiner Arbeitsgruppe erforscht Fischer, wie das Wechselspiel von Quarks und Gluonen die Masse aller uns umgebenden Materie erzeugt. Daneben arbeitet er an Problemen der Entwicklung des frühen Universums und des Verhaltens von stark wechselwirkenden Festkörpern wie beispielsweise Hoch-Temperatur-Supraleitern. An der JLU ist er maßgeblich im LOEWE-Exzellenz-Schwerpunkt „HIC for FAIR“ eingebunden.

Er studierte Physik und Philosophie an der Universität Tübingen, wo er 2003 promovierte. Es folgte ein kurzer Aufenthalt an der Universität Heidelberg und eine zweijährige Postdoc-Phase an der Universität Durham in Großbritannien. Zurück in Deutschland wurde er 2007 an der Technischen Universität Darmstadt mit der Leitung einer Helmholtz-Young-Investigator Gruppe betraut und 2008 zum Juniorprofessor ernannt.



Fachbereich 07

Prof. Dr. Ralf Gramlich

Mathematik

Prof. Dr. Ralf Gramlich, Jahrgang 1976, ist seit diesem Jahr Professor für Mathematik mit dem Schwerpunkt Algebra. Zuvor war er seit 2007 als Heisenbergstipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) an der TU Darmstadt tätig und lehrte im Herbst 2009 für ein halbes Jahr an der Universität Birmingham.

Das Studium der Mathematik absolvierte er von 1995 bis 1998 an der FernUniversität Hagen sowie an der Universität Würzburg. Seine Promotionszeit verbrachte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Arjeh Cohen an der TU Eindhoven, wo er im Mai 2002 auf dem Gebiet der Gruppen und Geometrien promovierte. Im Oktober 2002 wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Darmstadt, wo er sich im Sommersemester 2005 habilitierte. Gleichzeitig vertrat er im Sommer 2005 eine Professur für Mathematik an der TU Braunschweig. Seit dem Wintersemester 2005/06 war er als Privatdozent an der TU Darmstadt tätig. Dort leitete er zwei DFG-Einzelprojekte und bildete insgesamt vier Doktoranden aus.

Zurzeit beschäftigt er sich mit Bruhat-Tits-Gebäuden und deren Gruppen von Isometrien. So konnte er im Januar 2011 mit seinem Kollegen Prof. Dr. Kai-Uwe Bux und dem gemeinsamen Doktoranden Stefan Witzel eine 40 Jahre alte Frage des Fields-Medaillen-Gewinners und Abel-Preisträgers Prof. Dr. Jean-Pierre Serre beantworten.

GASTWISSENSCHAFTLERIN



Fachbereich 06

Dr. Soledad Cordero

Gastwissenschaftlerin aus Uruguay

Dr. Soledad Cordero ist seit Sommer 2010 für sechs Monate als Postdoc am Institut für Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung bei Prof. Dr. Dr. Jürgen Hennig zu Gast. An ihrer Heimatuniversität, der Universidad Católica del Uruguay in Montevideo, ist sie unter anderem verantwortlich für den Unterricht im Bereich Persönlichkeitstheorien, leistet zusätzlich auch Verwaltungsarbeit und betreut Stipendienprogramme. Zudem entwickelt sie ein Programm im Bereich der kognitiven Verhaltenstherapie mit und arbeitet als Psychotherapeutin in einer ambulanten Klinik. Die enge Verbindung zwischen Forschung und klinischer Praxis macht ihren Arbeitsalltag besonders interessant. Dr. Cordero promovierte in Osnabrück über die Rolle von verschiedenen Persönlichkeitsstilen in Bezug auf Stress und dessen Symptomentwicklung. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Untersuchung der genetischen und biologischen Grundlagen der Psychologie.

Dr. Cordero lobt die Laborausstattung der JLU; viele Analysen seien in Uruguay technisch nicht machbar. Daher schätzt sie ihren durch Erasmus-Mundus geförderten Forschungsaufenthalt in Gießen besonders. Die exzellente Forschung im Bereich der Psychologie habe ihr Interesse für Deutschland und insbesondere Gießen verstärkt – so ist auch eine Kooperation ihrer Heimathochschule mit der JLU angedacht.

JLU-Wissenschaftlerinnen im „AcademiaNet“

Exzellenz-Portal soll Sichtbarkeit von Forscherinnen erhöhen

Io. Was haben die JLU-Wissenschaftlerinnen Prof. Dr. Katja Becker, Prof. Dr. Gabriele Britz, Prof. Dr. Gabriele Klug, Dr. Saskia Kraft-Bermuth und Prof. Dr. Sabine Schlecht seit kurzem gemeinsam? Sie alle sind in der neuen Exzellenz-Datenbank „AcademiaNet“ vertreten.

Das Portal wurde 2010 von der Robert-Bosch-Stiftung und dem Verlag Spektrum der Wissenschaft aufgebaut. Es soll der Erhöhung des Frauenanteils in wissenschaftlichen Führungspositionen und Gremien dienen. Kanzlerin Angela Merkel eröffnete das Projekt im November. Es wird von allen großen Wirtschaftsorganisationen unterstützt.

In die Datenbank werden Wissenschaftlerinnen auf Vorschlag eines der beteiligten Wirtschaftspartner aufgenommen. Die Auswahlkriterien sind in einem Qualifizierungskatalog festgehalten, der garantiert, dass in „AcademiaNet“ nur hochklassig qualifizierte Wissenschaftlerinnen vertreten sind.

Es ist genug für alle da



IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen
Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Caroline Link (cl); Christina Lott (Io); Pressestelle der JLU
Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23),
Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049,
pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de
Grafisches Konzept/Layout: Wolfgang Polkowski/Monika Scharf, Polkowski Mediengestaltung, Seltersweg 81, 35390 Gießen,
Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de
Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000
Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniform beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

Ein Gastprofessor, der zaubern kann

Am Institut für Kunstpädagogik ist Prof. Martin Pfahler für Installationen zuständig – Spezialität sind begehbare Skulpturen

Von Heiner Schultz

„Es macht mir unheimlich viel Spaß, Menschen mitzureißen, sie zu etwas zu bewegen“, sagt Martin Pfahler. Der 54-Jährige ist seit Oktober 2010 Gastprofessor für Künstlerische Praxis am Institut für Kunstpädagogik an der JLU und dort zuständig für Installationen. Seine Spezialität sind begehbare Skulpturen, es geht um künstlerische Praxis. Pfahler stammt aus München. Er begann dort 1980 das Studium der Malerei und Bildhauerei, das er in Berlin an der Universität der Künste fortsetzte und 1988 mit dem Meisterschülerabschluss bei Prof. Marwan beendete. Er lebt in Berlin. „Seit 1989 freier Künstler“ heißt es in seinem Lebenslauf. Zugleich war er in den verschiedensten Formen der Bildung und Weiterbildung im Zusammenhang mit sozialen Einrichtungen aktiv. Seit 1996 nahm Pfahler an zahlreichen Wettbewerben und Projekten für Kunst im öffentlichen Raum in Berlin, München und Cottbus teil, 2009 hatte er einen Lehrauftrag an der Hochschule für Kunst und Design in Halle sowie an der Hochschule Zittau in Görlitz inne. Von 2004 bis 2010 war Pfahler Vorstands-



Gastprofessor Martin Pfahler

mitglied im Berufsverband der bildenden Künstler (bbk) und verfügt über erhebliche Ausstellungserfahrung, auch im Ausland. „Meine Spezialität sind große, begehbare Skulpturen“, sagt Martin Pfahler, „Bühnen des Alltäglichen.“ Dazu benutzt

er gewöhnliche Elemente des Trockenbaus wie Rigips und entsprechendes Ständerwerk, das er zusätzlich verfremdet. Er verändere diese Konstruktionen, sagt er, und schaffe „temporäre Installationen. Grundlage sind architektonische Fakten.“ Sehr interessieren Pfahler zu-

dem „gesichtslose Unorte, an denen Leere herrscht, die aber überall präsent sind, wie zum Beispiel Parkhäuser. Ich rücke diese Randgebiete mit meiner Arbeit in die Wahrnehmung“, erklärt er. Bei der Konstruktion der Skulpturen – es sind Räume, die in Räume hinein gebaut

sind – geht es ihm nicht um Dauerhaftigkeit, „sondern darum, dass sie sehr präzise konstruiert sind und eine begehbare Bühne bilden“. Zuweilen überschreitet er dabei auch die Grenzen dessen, wozu das Material grundsätzlich bereit ist: „Wenn man es sehr genau kennt, kann man auch zaubern.“ Ein interessanter Ansatz für einen Hochschullehrer. In seinen Veranstaltungen befasst er sich ebenfalls mit Grenzüberschreitungen: In „Das Spiel mit den Regeln“ geht es um Realitätsverschiebungen, neue Bedeu-

tungen und die Umschichtung des Alltäglichen. In „Verrückte Dinge – der Sand im Getriebe der Routine“ will er mit den Studierenden durch das Herausrücken aus dem üblichen Kontext „neue Wahrnehmungen ermöglichen und die Aufmerksamkeit auf den Kontext der Dinge lenken“. In „Fremd Gehen“ schließlich geht es um die Frage „Warum fühlt man sich an einem Ort fremd?“, eine Annäherung an ganz persönliche Erfahrungen der Studierenden und deren „Übersetzung in eine raumbezogene Skulptur“.

Fremd Gehen

Die Ausstellung „Fremd Gehen“ wird am Donnerstag, 30. Juni 2011, in der Stephanstraße 41 eröffnet. Sie präsentiert zehn bis zwölf raum- und ortsbezogene Arbeiten der Künstlerinnen des Instituts für Kunstpädagogik (IfK), die aus dem gleichnamigen Seminar von Martin Pfahler hervorgegangen sind. Die Ausstellung läuft bis zum Sonntag, 3. Juli 2011.

Rundgang

Eine repräsentative Übersicht ausgewählter Arbeiten aller Kunstpädagogik-Studierenden wird am Dienstag, 12. Juli 2011, gezeigt. Die Einführung übernimmt Gastprofessor Martin Pfahler. Das Institut stellt sich dabei mit seinen Räumen und Seminarangeboten der Öffentlichkeit vor.

Mediziner aus Lateinamerika vernetzen sich bei Sommerschule

DAAD fördert die Sommerschule Ribeirao Preto im Rahmen des Projekts Medalnetz

Io. Im Februar hat in Ribeirao Preto eine vom DAAD finanzierte und von Prof. Michael Krawinkel zusammen mit Prof. Erikson Furtado, Medizinische Fakultät Ribeirao Preto der Universität Sao Paulo, organisierte Sommerschule für Alumni-Ärztinnen und -Ärzte aus Lateinamerika stattgefunden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Brasilien, Bolivien, Chile, Ecua-

dor, El Salvador, Kolumbien, Peru und Venezuela hatten zuvor einen Teil ihrer Weiterbildung in Deutschland absolviert. Ziel der Sommerschulen im Projekt MEDALNETZ ist eine Vernetzung der Alumnimediziner. Nach einem Start in Gießen im Jahr 2007, fanden bereits Sommerschulen 2008 in Moshi, Tansania, und 2009 in Dhaka, Bangladesh, statt.

Prof. Helga Kämpf-Jansen †

* 4. Oktober 1939 • † 19. Februar 2011

Von Dagmar Klein

Am 25. März wurde Helga Kämpf-Jansen im Kasseler Friedwald beigesetzt. Nach langer Krankheit war sie am 19. Februar 2011 in ihrer Heimatstadt Kassel gestorben. Dort wurde sie am 4. Oktober 1939 geboren, dorthin war sie vor wenigen Jahren zurückgekehrt. Dazwischen lag ein engagiertes Leben für die Kunst und die Kunstdidaktik. „Sie hat in den vergangenen Jahrzehnten die Kunstpädagogik in Deutschland maßgeblich mitgeprägt“, wie Kollegen und Freunde auf der halbseitigen Todesanzeige in der Frankfurter Rundschau konstatierten.

Sie entschied sich bewusst für die Ausbildung zur Volksschullehrerin, obwohl sie immer auch künstlerisch tätig war. Fünf Jahre arbeitete sie an Frankfurter Schulen, bis sie 1968 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an das neue Institut für Kunstpädagogik der Universität Gießen kam. Es folgten 24 Jahre intensive Lehre in Gießen, bevor sie 1992 als Professorin für Kunst und Didaktik an die Universität Paderborn ging. Bereits 1966, noch in Frankfurt, hatte sie mit ihrem damaligen Ehemann Günter Kämpf den Anabas-Verlag gegründet, der über viele Jahre auf dem Unteren Hardthof beheimatet war. Sie war beteiligt an der Entwicklung der

Hessischen Rahmenrichtlinien für das Schulfach „Kunst“. Seit ihrer Gründung 1976 war sie Mitherausgeberin der Zeitschrift „Kunst + Unterricht“. 1983 übernahm sie die Leitung des Projekts „Kunst im Strafvollzug“ (Butzbach). Daneben absolvierte sie 1987 auch noch ihre Promotion bei Gunter Otto. Sie war häufig die einzige Frau in den Gremien und verlor doch nie ihren Humor und ihre Zugewandtheit zu den Menschen. In ihren Seminaren wusste sie die Studierenden zu begeistern mit ihrem lockeren Unterrichtsstil, der gleichwohl Leistung einforderte, und mit Themen, die nah an Alltag und Leben waren. Ihr Lebensthema war die Alltagsästhetik, die sie in vielen Publikationen und Vorträgen analysierte. Erst relativ spät ließ sie ihre Ergebnisse in ein Buch münden: „Ästhetische Forschung. Wege durch Alltag, Kunst und Wissenschaft“ (2000) stellt somit ihr kunstpädagogisches Lebenswerk dar. Ihre Kontakte zu Freundinnen und Weggefährten in Gießen sind nie abgerissen. So zeigte sie etwa in der Hardthof-Galerie im Mai 2003 Kunst-Installationen zum Thema Wald. Bis zuletzt steckte sie voller Ideen und Pläne für ihre nächste Ausstellung, die der Bad Driburger Kunstverein nun posthum im Oktober zeigen wird.

Drei Tage Politik zum Anfassen und Nachdenken

45 Studierende des Proseminars „Einführung in das politische System der BRD“ besuchen politische und kulturelle Institutionen in Berlin

Von Christina Lott

„Es ist mir wichtig, den Studierenden in meinen Seminaren nicht allein theoretische Inhalte zu vermitteln, sondern ihnen auch Einblick in die politische Arbeit sowie in das politische Tagesgeschehen zu geben“, erklärt Dr. Stephan Bröchler. Deshalb trat der Professurvertreter für das politisch-soziale System Deutschlands/Vergleich politischer Systeme gemeinsam

runde stellten die Studierenden Fragen zu aktuellen Projekten. Weiter ging es ins Stasi-Museum. Die Gruppe besichtigte die Räume des historischen Geländekomplexes und informierte sich über den strukturellen Aufbau des Ministeriums für Staatssicherheit. Interessiert und zugleich irritiert betrachteten die Studierenden die Spionage-Instrumente zur Überwachung der Staatsangehörigen. Ein Besuch des Stücks „Immanuel Kant“ von

Kuppel ermöglichte den Exkursionsteilnehmern eine beeindruckende Sicht über die Stadt. Weiter ging es zur Hessischen Landesvertretung, die sich als Sprachrohr an der Schnittstelle von Landes- und Bundespolitik versteht. Die jungen Politikwissenschaftler nahmen das Angebot zur Diskussion mit Michael Demel, Referatsleiter für Finanzpolitik, gerne an. Als Highlight des Tages stand der Besuch des ZDF-Hauptstadtstudios an, in



45 Studierende des Proseminars „Einführung in das politische System der BRD“ zu Besuch bei Dr. Helge Braun im Bundestag in Berlin.

mit 45 Studierenden seines Proseminars „Einführung in das politische System der BRD“ im Januar eine dreitägige Exkursion nach Berlin an. Die Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler des Bachelorstudiengangs „Social Sciences“ sollten nicht nur die zentralen politischen Institutionen Deutschlands kennenlernen, sondern auch in den Politikalltag hineinschnuppern. Die erste Station der Exkursionsgruppe war das Auswärtige Amt. Hier stand ein Fachvortrag über die Organisationsstruktur dieser Institution und die Leitideen der deutschen Außenpolitik auf dem Programm. In einer anschließenden Diskussions-

Thomas Bernhard im Berliner Ensemble rundete den Tag ab. Am nächsten Morgen folgten die Studierenden der Einladung des Bundestagsabgeordneten Dr. Helge Braun, in den deutschen Bundestag. Braun, der ebenfalls an der JLU Gießen studiert hat, ist 2009 erneut in den Bundestag gewählt worden und arbeitet seitdem als Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung. Der Parlamentarier stellte sich vor und diskutierte mit den Studierenden über seine politischen Themen-schwerpunkte. Im Anschluss verfolgte die Gruppe eine Plenarsitzung des Deutschen Bundestags live von der Besuchertribüne aus. Die Besichtigung der gläsernen

dem Maybrit Illner ihre Gäste begrüßte. Dr. Bröchler legte nicht nur Wert auf den Besuch zentraler politischer Institutionen, sondern auch von Einrichtungen der politischen Kultur. Deshalb umfasste der letzte Exkursionstag die Stationen Bundesrat und Holocaust-Museum. Das Holocaust-Denkmal gilt als wichtiger Bestandteil bundesdeutscher Erinnerungskultur. Nach diesem emotionalen Ausstellungsbesuch im dazugehörigen Museum steuerte die Gruppe den Bundesrat an. Ein Mitarbeiter des Besucherdienstes informierte die Studierenden über die Arbeit des Verfassungsorgans und zeigte die beeindruckende Gebäudearchitektur des Hauses.

Christlich-Ezidische Gesellschaft gegründet

Ezidentum ist in Deutschland weitgehend unbekannt

Io. Ein denkwürdiger Tag für die 70.000 Eziden in Deutschland: Am 22. Januar 2011 wurde die Christlich-Ezidische Gesellschaft für Zusammenarbeit in Forschung und Wissenschaft e.V. (CED) in Gießen gegründet. Das öffentliche Wissen über diese monotheistische Religionsgemeinschaft ist beschränkt. Das Ezidentum ist keine missionarische Religion, als Ezide wird man geboren, eine spätere Konversion zum ezidischen Glauben ist nicht möglich. Darüber hinaus beruht der ezidische Glaube auf mündlicher Tradierung. Eine Heilige Schrift, ähnlich der Bibel oder dem Koran, existiert nicht. Weil sich die an Wiedergeburt glaubenden Eziden in kein gängiges religiöses Schema einordnen lassen, weder dem hinduistischen und buddhistischen, noch dem abrahamitischen (jüdisch-christlich-islamischen) Religionskontext zuzuordnen sind, wurden und werden sie übersehen, denunziert und verfolgt. Aus diesem Grund besitzen sie in Deutschland seit 1993 den rechtlichen Charakter von Flüchtlingen.

Prof. Dr. Linus Hauser, Vorsitzender der Gesellschaft, führte aus, dass es wichtig sei, in einer Zeit, in der zu Recht auch an der JLU über islamischen Religionsunterricht nachgedacht werde und zugleich in den weitreichenden gesellschaftspolitischen Diskursen eine Identifizierung der Kultur des Nahen Ostens mit dem Islam stattfände, auch auf religiöse und oftmals verfolgte Minderheiten dieser Region zu achten. Die Gesellschaft will nicht nur zu einer wissenschaftlichen Aufklärung über das Ezidentum beitragen, sondern auch an einer Renaissance orientalischer Geistesgeschichte im postmodernen Okzident mitarbeiten und dabei eine reduktionistische Kenntnissnahme orientalischer Ideenwelt aufbrechen.

Himmel und Erde – zwei kostbare Globen

Von Dr. Olaf Schneider

Landgraf Philipp III. von Hessen-Butzbach (1581-1643) war ein leidenschaftlicher Mathematiker und Astronom. Johannes Kepler (1571-1630) stattete ihm in Butzbach Besuche ab. Ja, Philipp korrespondierte sogar mit Galileo Galilei (1564-1642). Der Landgraf fertigte ganz allein einen großen Himmelsglobus an, dessen Qualität von Kepler gerühmt wurde. Dieser Globus kam nach Philipps Tod an die Gießener Universität. Noch 1830 lässt er sich nachweisen, ist seitdem aber verschollen.



Der beschädigte Erdglobus.

Wie die beiden Globen, die sich heute im Besitz der Universitätsbibliothek befinden, dorthin gelangten, bleibt unklar. Von Philipp stammen sie nicht, denn sie müssen um 1700 hergestellt worden sein. Der reich illustrierte Himmels- und der wertvolle Erdglobus entstanden wohl als Paar in einer deutschen Werkstatt und dienten in Gießen vermutlich zu Unterrichtszwecken. Die Datierung ist über die Umrisse der bis dahin bekannt

ten Kontinente auf dem Erdglobus möglich.

An den Globen lässt sich gut erkennen, wie man zu dieser Zeit solche Stücke konstruierte. Pappmaschee, das aus alten Buchseiten bestand, wurde zu einer hohlen Kugel geformt und mit einer Gipschicht überzogen. Darauf brachte man vorgefertigte und in der Größe genau angepasste Papierstücke auf, die von Hand beschriftet und koloriert wurden. Die Kugeln der Globen ruhen in einem Messingring, der wiederum in einem Holzgestell lagert.

Während sich auf dem Himmelsglobus „nur“ der Staub der Jahrhunderte festgesetzt hat, ist der Erdglobus beschädigt. Bei einem Sturz im späteren 19. oder frühen 20. Jahrhundert zerbrach sein Meridianring, den man dann mit Holzplättchen und Nägeln zusammenflickte. Zugleich sprang die Kugel aus ihrer Halterung im Messing-

Fotos: Barbara Zimmermann



Der reich illustrierte Himmelsglobus diente vermutlich zu Unterrichtszwecken – ebenso wie der Erdglobus (kleines Foto).

ring, weshalb dieser ihre Oberfläche über die Jahre deutlich abschabte.

Die Zusammenarbeit mit dem Studiengang Restaurierung und Konservierung von Grafik, Ar-

chiv- und Bibliotheksgut an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart ermöglicht es, dass der Erdglobus im Rahmen einer Diplomarbeit gesichert werden kann.



Literarische Zeugnisse aus 2000 Jahren

Unersetzliches in Augenschein nehmen – Vorträge in der UB

Im Rahmen der hessenweiten Veranstaltung „Literaturland Hessen – Ein Tag für die Literatur“ am Sonntag, 29. Mai 2011, ab 15 Uhr öffnet die Universitätsbibliothek Gießen (UB) ihre Schatzkammer. Sie zeigt Bücher und Objekte, die in der uniform-Kolumne „Unersetzlich – Historische Sammlungen der Universitätsbibliothek“ vorgestellt wurden oder noch werden: den Wetterauer Flickenteppich, das Gießener Troja-Buch, die Bibel des Johannes Fust, das Kölner Evangeliar, historische Globen, die Iwein-Handschrift, das Cicero-Papyrus und den Benjamin-Nachlass.

Die Vorträge werden sich auf drei literarische Zeugnisse, die einen Bogen über 2000 Jahre Geschichte spannen, konzentrieren. Dr. Olaf Schneider, Leiter der Sondersammlungen der UB, wird einführen in das Cicero-Papyrus und die Iwein-Handschrift; Dr. Peter Reuter, leitender Bibliotheksdirektor, wird den Nachlass Walter Benjamins vorstellen.

Ausstellung in der UB

Die Ausstellung ist im Sonderlesesaal der UB zu sehen, dort finden auch die Vorträge statt.

Ergänzend werden Führungen vor und hinter die Kulissen der Universitätsbibliothek angeboten. Sie beginnen um 15, 16 und 17 Uhr im Foyer der UB.

[B Ü C H E R]

Geschichte, die noch qualmt

Im November 2009 wurde Erich Loest vom Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur die Ehrenpromotion verliehen. Der Festakt wurde gerahmt von einer internationalen Tagung zu Loest, aus der dieser wissenschaftliche Sammelband entstanden ist.

Leben und Werk von Erich Loest sind von exemplarischer Bedeutung: In seinem Schreiben wie in seiner Biografie repräsentiert er deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert wie kaum ein anderer Schriftsteller unserer Zeit. Grund genug, erstmals das ganze Panorama seines Schaffens in den Blick zu nehmen: seine Romane, die sich zu einer deutschen Chronik aus ostdeutscher Perspektive summieren, das autobiografische Werk, sein Engagement für politische Entwicklungen und schreibende Kollegen.

Neben einer breitgefächerten Würdigung durch die Literaturwissenschaft enthält dieses Buch Beiträge von Historikern, Journalisten sowie einen unveröffentlichten Text von Loest.

Die Herausgeber Prof. Dr. Carsten Gansel und Prof. Dr. Joachim Jacob haben an der JLU die Proessen für Germanistische Literatur- und Mediendidaktik beziehungsweise für Neuere deutsche Literaturgeschichte und Allgemeine Literaturwissenschaft inne.

Carsten Gansel/Joachim Jacob (Hg.): Geschichte, die noch qualmt – Erich Loest. Steidl Verlag 2011, 300 Seiten, 24 Euro, ISBN 978-3-86930-180-8

Gießen entdecken

Foto-Impressionen einer lebendigen Universitätsstadt bietet der knapp 130 Seiten umfassende Bildband „Gießen entdecken“. Unter Federführung des Fotografen und Journalisten Tim Lochmüller und herausgegeben von der Gießen Marketing GmbH, ist er eigens für die Universität mit einem bildlich passenden Umschlag versehen. Im Klappentext finden sich ein Grußwort des Präsidenten Prof. Dr. Joybrato Mukherjee und Fakten rund um die JLU.

Sechs heimische Profi-Fotografen haben ihrer Stadt eine Liebeserklärung gemacht und Gießen in all seinen Facetten festgehalten: Impressionen der Hochschule als größter Arbeitgeber der Region, das studentische Leben, die Menschen, das Gewerbe, Natur und Kultur – und auch sportliche Highlights und andere Events wie das Gießener Stadtfest fehlen nicht. Ganze zwanzig Seiten widmen sich der Universität und der Wissenschaft.

Unter den Fotografen sind der über die Grenzen Giessens hinaus bekannte Franz E. Möller, erster Preisträger des Internationalen Fotowettbewerbs „Wissenschaft visuell“ der Zeitschrift „Bild der Wissenschaft“, sowie Till Schürmann, der für sein zehn Meter langes Panoramabild von Gießen den Deutschen Adobe Photoshop Award in der Kategorie „Profi“ gewann.

Der Bildband „Gießen entdecken“ ist für 22,50 Euro im Uni-Shop erhältlich (JLU-Hauptgebäude, Ludwigstraße 23).

Transit Deutschland

Mit Transit Deutschland erscheint erstmals eine Dokumentation, die den Wandel Deutschlands zu einer multiethnischen Gesellschaft nachvollziehbar macht – von der Ankunft der ersten Gastarbeiter bis zur Gegenwart. Migration hat die Geschichte der Bundesrepublik maßgeblich geprägt. Obgleich sich Deutschland offiziell bis zum Zuwanderungsgesetz von 2005 dagegen verwehrt, als Einwanderungsland zu gelten, war der Ruf nach besserer Integration von Migranten bereits in den 1970er Jahren zu hören.

Transit Deutschland erschließt das Archiv der Kontroversen in rund 250 Originaldokumenten und 13 Illustrationen aus Zeitungen und Zeitschriften, Gesetzestexten und politischen Reden, Radiosendungen und Popsongs. Beispiele aus Literatur und Film schärfen den Blick



Anfang ein europäisches Projekt mit globalen Implikationen war, wenngleich die Debatte um Integration heute verengt im nationalen Rahmen geführt wird.

Mit-Herausgeber Prof. Dr. Andreas Langenohl ist Professor für Soziologie an der JLU.

Deniz Göktürk, David Gramling, Anton Kaes, Andreas Langenohl (Hrsg.): Transit Deutschland – Debatten zu Nation und Migration. Konstanz University Press 2011, 878 Seiten, 39,90 Euro, ISBN 978-3-86253-004-5

Das Projekt Chancengleichheit

Überblick über die Entwicklung der institutionalisierten Gleichstellungspolitik an der JLU von ihren Anfängen bis in die heutige Zeit

mo. Einen spannenden Überblick über die Entstehung und Entwicklung der institutionalisierten Frauenförder- und Gleichstellungspolitik an der JLU von ihren Anfängen vor über 20 Jahren bis in die heutige Zeit bietet der knapp 100-seitige Band „Projekt Chancengleichheit“ von Irene Häderle. Auf der Basis von Konvents- und Senatsprotokollen, Akten und Veröffentlichungen der Frauenbeauftragten, Präsidiumsberichten und zahlreichen weiteren Quellen stellt die Studie die schwierige Entstehungsphase, die Themen und Strategien der Anfangsjahre, die Phase der Professionalisierung der Frauenförder- und Gleichstellungspolitik in den 1990er

Jahren, Entwicklungen in der Zeit der großen Hochschulreformen sowie die neuen Programme der letzten Jahre dar.

Dabei beschreibt die Autorin die sich wandelnden Ansätze und Instrumente der Frauenförder- und Gleichstellungspolitik vor dem Hintergrund staatlicher Initiativen und Gesetzgebungen und zeigt Probleme und Erfolge bei deren Umsetzung an der JLU auf.

Der zeithistorischen Darstellung stellt Irene Häderle Interviews mit drei Mitgliedern der JLU zur Seite, die maßgeblich

an der Etablierung und dem Erfolg von Frauenförderung an der Universität beteiligt waren:

der ehemalige JLU-Präsident Prof. Dr. Heinz Bauer, die zentrale Frauenbeauftragte Marion Oberschelp und die ehemalige zentrale Frauenbeauftragte Gerda Weigel-Greulich.

Das Buch wird von der Frauenbeauftragten der JLU Marion Oberschelp herausgegeben. Es kann ab Ende Mai in allen Buchläden sowie im Uni-Shop im Hauptgebäude (Ludwigstraße 23), für 6 Euro erworben werden.



Frieren für die Wissenschaft

Studierende des Fachbereichs 09 lernen die verschiedenen Facetten der Marktforschung bei Befragungen in der Gießener Fußgängerzone kennen

mh/am. 30 Studierende der Lehrveranstaltung „Demoskopische Methoden der Marktforschung“ bei Prof. Dr. R. Herrmann am Institut für Agrarpolitik und Marktforschung befragten Gießener Bürger zu zwei aktuellen Themen der Lebensmittelwirtschaft. Dies waren zum einen die Frage nach der Akzeptanz von Verkaufsförderungsaktionen im Lebensmitteleinzelhandel und zum anderen die Nachfrage nach fair gehandelten Produkten.

Die Befragung fand im Dezember 2010 an einem eigenen kleinen Stand auf dem Weihnachtsmarkt statt. Bei eisigen Temperaturen harrten die jungen Wissenschaftler mehrere Stunden am Stand aus, um Passanten zur Teilnahme an den Befragungen zu motivieren.

Zum Thema „Fairer Handel“ konnten die Studierenden 213

Personen im Alter zwischen 16 und 80 Jahren befragen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Teilnehmer überwiegend besorgt sind in Bezug auf die Umwelt und sich dies auch im Einkaufsverhalten widerspiegelt. Viele Befragte achten darauf, dass Produkte nur natürliche Zutaten enthalten oder aus biologischem Anbau stammen. Auch waren die gebräuchlichsten Bio-Zeichen den meisten Teilnehmern bekannt, wohingegen das bekannteste Logo für fair gehandelte Produkte nur knapp der Hälfte der Befragten bekannt vorkam. Bei der Frage nach der Zahlungsbereitschaft für fair gehandelte Schokolade zeigte sich, dass fast 90 Prozent der Befragten bereit waren, einen Preisaufschlag von durchschnittlich 50 Prozent gegenüber dem normalen Preis zu zahlen. Beim zweiten Thema „Akzep-

tanz unterschiedlicher Verkaufsförderungsaktionen“ gaben 200 Passanten Informationen über ihr Einkaufsverhalten preis. Zielsetzung der Studie war, die Akzeptanz von in Deutschland vergleichsweise neuen Aktionen wie „Buy one – get one free“, Coupons oder Linksaves (hier wird zum Produkt ein weiteres Nichtlebensmittelprodukt mitgegeben) im Vergleich zum bekannten Sonderangebot zu untersuchen. Im Ergebnis zeigt sich eine deutliche Präferenz für Aktionen, die neben einer Preisreduktion auch wenig Aufwand bedeuten. Der Coupon, der von den Nutzern auszuschneiden, aufzubewahren und bei passender Gelegenheit einzulösen ist, wurde dagegen eher abgelehnt.

Das Modul bot den Studierenden einen realistischen Einblick in die Arbeit des Marktforschers.



Erste Hilfe gegen das Aussterben

Vorerst vor dem Aussterben gerettet durch eine Erhaltungskultur im Botanischen Garten: die Prachtnelke.

Erhaltungskulturen bedrohter Pflanzen im Botanischen Garten – Erste Erfolge bei der Wiederansiedlung der Prachtnelke in Südhessen

Von Tobias Donath

Zahlreiche Pflanzenarten sind akut vom Aussterben bedroht. Um sie zu retten besteht die Möglichkeit, als Notmaßnahme Erhaltungskulturen in Botanischen Gärten anzulegen und sie dort außerhalb ihres ehemaligen Standorts (ex-situ) vor dem Aussterben zu bewahren. Von diesen Erhaltungskulturen ausgehend ist die Wiederansiedlung der Arten an ehemaligen Wuchsorten vorgesehen. Um hochgradig gefährdete hessische Arten bemüht sich der Botanische Garten Gießen (siehe Kasten), seit 2009 unterstützt von der Botanischen Vereinigung für Naturschutz in Hessen (BVNH). So werden seit mehreren Jahren in Kooperation

mit der Professur für Spezielle Botanik (Prof. Dr. Volker Wisemann) unter anderen die hessenweit stark bedrohten Pflanzenarten *Ranunculus hederaceus* (Efeublättriger Wasserhahnenfuß), *Scleranthus verticillatus* (Hügel-Knäuel), *Rosa jundzillii* (Raublättrige Rose) und *Sedum villosum* (Sumpf-Fetthenne) als Erhaltungskulturen im Botanischen Garten gepflegt. Ein besonderes Schmuckstück, dessen Wiederansiedlung jüngst gelungen ist: die Prachtnelke (*Dianthus superbus* L.), die in Hessen als stark gefährdet gilt. Sie wird im Botanischen Garten Gießen in Zusammenarbeit mit der Professur für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung (Dr. Tobias Donath) in einer Erhaltungskultur bewahrt

und vermehrt. Diese Kultur gründet auf einem der letzten Vorkommen der Art im Bereich der Hessischen Rheinaue. Gefährdet ist die Prachtnelke in Südhessen durch Prozesse,

die auch andere Pflanzenarten bedrohen: Die Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung mit Meliorationsmaßnahmen und die Umwandlung von Grünland in Ackerland führten zu einem starken Rückgang artenreicher Grünlandbestände. Standorte seltener Wiesenarten außerhalb von Schutzgebieten gehen verloren. Zu Beginn der Erhaltungsmaßnahmen waren im Bereich des Naturschutzgebiets Kühkopf-Knoblochsau nur noch zwei Einzelvorkommen der Prachtnelke bekannt. Von diesen letzten Individuen konnten Samen gesammelt werden und auf der Forschungsstation der Professur für Landschaftsökologie und Landschaftsplanung in Linden sowie im Botanischen Garten in Gießen Pflanzen herangezogen werden. Durch die guten Anzuchterfolge war es nun nicht nur möglich eine Erhaltungskultur im Botanischen Garten zu begründen, sondern es konnten bereits im vergangenen Jahr über 200 Prachtnelke-Pflanzen wieder an einen ehemaligen Standort ausgebracht werden. Im Rahmen eines Monitorings werden nun in den nächsten Jahren populationsbiologische und populationsgenetische Parameter der wiederangesiedelten Population erfasst und deren Schicksal verfolgt.

Aktionsplan Biodiversität

Im Jahre 2006 wurde auf EU-Ebene der Aktionsplan zur Biodiversität auf den Weg gebracht, mit dem Ziel, den Verlust der biologischen Vielfalt bis 2010 aufzuhalten. Dieses Ziel wurde im Oktober 2010 für gescheitert erklärt und als nächster Termin das Jahr 2020 ausgegeben. Vor diesem Hintergrund wurde 2008 das Leitbild des Gießener Botanischen Gartens zum „Garten der Evolution“ formuliert. Darin heißt es unter dem Punkt „Nationale Verantwortung“: „Aus seiner 400-jährigen Tradition heraus fühlt sich der Garten in einem besonderen Maße dem Schutz der Biodiversität in Hessen verpflichtet und engagiert sich mit Erhaltungskulturen für die höchstgradig gefährdeten Pflanzen Hessens.“

„Ich kenne die ganze Uni in- und auswendig“

Telefon total: Heinz-Wilhelm Lein ist an der JLU Fernmeldehandwerker aus Leidenschaft – Glückwünsche zu 50 Jahren im Öffentlichen Dienst

Von Christina Lott

„Ich werde oft mit den Mitarbeitern des Botanischen Gartens verwechselt“, lacht Heinz-Wilhelm Lein. Das liegt wohl an seiner grünen Latzhose, die der 64-jährige immer im Dienst trägt. An der Uni kennt ihn jeder, kein Wunder, denn er gehört praktisch schon zum Inventar. Als Lein am 1. April 1965 seine Stelle als erster Fernmeldehandwerker der JLU antritt, steckt das Telefon noch in den Kinderschuhen. Nur die Institutsleiter, ihre Sekretärinnen und die wichtigsten Mitarbeiter haben eines, den Tischfernsprecher W48. Ein robuster schwarzer Apparat mit Gabel und Wählscheibe. Zu diesem Zeitpunkt hat die Uni weder Fachbereiche noch eine zentrale Telefonanlage, jedes Institut verfügt über eine eigene. Lein ist nun mit zwei Elektrikern und dem Leiter der Telefonzentrale für die Wartung und Weiterentwicklung der Telefonanlage des Uniklinikums und des Zeughauses zuständig. Zu diesem Zeitpunkt plant die Uni bereits ein zentrales System, an dessen Aufbau Lein mitwirkt. 1968 wird es im Leihgesterner Weg 125 in Betrieb genommen. „Das war ein Raum mit vielen Schränken, 24 mechanische Motordrehwähler pro Schrank, 4.700 Anschlüsse. Dieses elektromechanische System hat natürlich erheblichen Lärm verursacht, ein Schnurren und ein Surren, da hätte ich nicht den ganzen Tag drin sein können“, erinnert sich Lein.



Heinz-Wilhelm Lein im Außendienst unterwegs.

Musste er auch nicht, er war von Anfang an für das ganze Spektrum des Telefonservice im Außendienst verantwortlich. Das umfasste Vermittlungstechnik, Entstörungsdienst, Wartung des Kabelnetzes und der Apparate. Mit der Weiterentwicklung des Telefons hatte die Universität schließlich zehn verschiedene Fabrikate in Betrieb. Wenn etwas kaputt ging, war Lein mit seinem großen Aluminiumkoffer zur Stelle. „Diese Wählscheiben wurden mit der Zeit träge, dann haben wir sie ausgebaut, in Benzin ausgewaschen, gefettet und wieder eingebaut“, berichtet Lein. Die Professoren waren über diesen Sparkurs nicht immer glücklich, denn hatte ein Kollege ein moderneres Telefon, weckte dies Begehrlichkeiten. „Einmal kam ich zu einem Professor, dessen Apparat nicht mehr einwandfrei funktionierte. Ich habe

mir das Telefon angesehen und gesagt, kein Problem, das defekte Teil tauschen wir aus. ‚Was, das wollen Sie noch reparieren?‘, fragte er. ‚Ja, dafür haben wir noch Ersatzteile!‘ Da schubste der Professor das Telefon vom Tisch und das Gehäuse zerbrach. Daraufhin habe ich ihm gesagt ‚... macht nichts, für das Gehäuse habe ich auch Ersatzteile!‘“, erinnert sich der gemütliche 64-jährige schmunzelnd. Heute sind die modernen Telefone weniger verschleißanfällig, so dass Lein keinen Aluminiumkoffer mehr braucht. Ein Ersatzhörer und ein Austauschkabel passen in die Tasche seiner Latzhose. 1992 führte die Uni die digitale Telefontechnik ein, 1996 nahm sie eine neue dezentrale Anlage mit elf Knotenrechnern in Betrieb, und die Abteilung Nachrichtentechnik wurde dem Hochschulrechenzentrum ange-

gliedert. Heute sind die Schränke für die 12.000 Anschlüsse so groß wie eine Waschmaschine, man hört nur noch die Geräusche der Lüfter, und die gesamte Administration wird vom PC aus erledigt. Mit 27 Kollegen kümmert sich Lein in der Abteilung Nachrichtentechnik um die Telefone, die zentrale Telefonvermittlung sowie um Kommunikations-, Brandmelde- und Alarmanlagen. Lein, der am 1. April 1961 seine Ausbildung in der Lehrwerkstatt des Fernmeldeamts begann, blickt auf 50 Jahre öffentlichen Dienst zurück. Seit dem ersten Tag fährt der gebürtige Kleinsindener mit dem Rad zur Arbeit, ob es stürmt oder schneit „auch bei minus 16 Grad“. Am Zeughaus angekommen, wo er seit 1968 sein Büro und seine kleine Werkstatt hat, steigt er in seinen Dienstwagen, einen roten VW-Bus, macht das Klassikradio an und sich auf den Weg. „Ich komme überall hin, kenne die ganze Uni in- und auswendig“, sagt Lein, der bei Störungen gleich weiß, zu welchem Telefonverteiler er muss. „Ich habe damals die absolut richtige Entscheidung getroffen, von der Post wegzugehen. Dort hätte ich nur in einem Bereich arbeiten können. An der Uni durfte ich alles machen: Telefon total. Ich habe den absoluten Traumjob!“, erklärt Lein. Nächstes Jahr geht er in Pension. „Nach 50 Jahren muss man aufhören können. Ich habe da gar kein Problem, denn ich reise sehr gerne und dann steht eine längere Reise nach Norwegen an“, freut sich der 64-jährige.

Services für Lehren und Lernen

Arbeitsgemeinschaft der Medienzentren an Hochschulen traf sich zur Frühjahrstagung – Organisation durch den Zentralen Medien-Service

pr. Über 40 Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Medienzentren an Hochschulen e.V. (AMH) und Teilnehmer bundesweiter Einrichtungen aus dem Bereich E-Learning diskutierten im März in Gießen über das „Services für Lehren und Lernen an Hochschulen“. Die Referenten der vom Zentralen Medien-Service (ZMS) des JLU-Hochschulrechenzentrums organisierten Frühjahrstagung legten den Fokus auf E-Learning als Teil der Hochschulstrategie, Informationsmanagement, Content und Diversity. Die Tagung eröffneten Vizepräsidentin Prof. Dr. Katja Becker und der Direktor des Hochschulrechenzentrums Dr. Michael Kost. In ihrer Eröffnungsrede wies Becker darauf hin, dass sich offenbar die Hochschulen durch Vernetzung

und Kooperation den Herausforderungen insgesamt besser und schneller stellen können. Als Beispiel nannte sie die „mediale Infrastruktur einer modernen Hochschule als ein solches Handlungsfeld, das angesichts des ihm eigenen Medienbezugs eine weithin sichtbare und somit auch große Bedeutung besitzt“. Neben der Koordinationsstelle Multimedia (KOMM) als Ansprechpartner in Sachen E-Learning bietet der Zentrale Medien-Service des HRZ allen Mitarbeitern und Studierenden der JLU zahlreiche Dienstleistungen rund um das Thema Medientechnik an. Der ZMS ist die globale Anlaufstelle für Medienproduktion und Medienunterstützung von Forschung, Lehre und Studium für alle Mitglieder der JLU.

Zukunft selbst gestalten

Großer Andrang bei der Messe Chance 2011 – JLU auch bei der Messe EINSTIEG Abi mit einem Stand vertreten



Trafen sich am JLU-Stand auf der Messe Chance 2011 (v.l.): IHK-Präsident Dr. Wolfgang Maaß, Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz, Handwerkskammerpräsident Klaus Repp und Jasmin Müller, die an der JLU die wissenschaftliche Weiterbildung koordiniert.

cl. Unter dem Motto „Zukunft selbst gestalten“ bot die Messe Chance 2011 mit den Schwerpunktthemen Aus- und Weiterbildung – Studium – Gründung am 16. und 17. Januar Informationen rund um die vielfältigen beruflichen Möglichkeiten. Auch die JLU war wie in den Vorjahren vertreten – mit einem gemeinsamen Stand von Zentraler Studienberatung (ZSB) und Weiterbildungsreferat. Die Resonanz war groß: Insgesamt kamen 5.800 Besucher zu der Messe, 45 Prozent mehr als im Vorjahr. Das bekamen auch die JLU-Mitar-

beiterinnen und Mitarbeiter an ihrem Stand zu spüren: „Es gab so viel Andrang, dass wir kaum noch dazu kamen, das Infomaterial aufzufüllen“, berichtet Belinda Ermler von der ZSB. Auch auf der EINSTIEG Abi Messe in Köln am 11. und 12. März 2011, an der rund 370 Hochschulen, Schulen und Unternehmen teilnahmen und 32.000 Besucher kamen, war die JLU mit einem Stand vertreten. Anja Staffler und Hanna Rindfleisch von der ZSB informierten die Besucher über die vielfältigen Studienmöglichkeiten an der JLU.

- Anzeige -

Layout Praxis

GRUNDLAGEN FÜR DIE MEDIENGESTALTUNG FÜR PRINT UND PRÄSENTATION

Wir referieren nicht nur, was in den Handbüchern steht. Bei uns lernen Sie, worauf es ankommt.



Layout Praxis Wolfgang Polkowski
Seltersweg 81
► ab 1. Juni: Erlengasse 3
35390 Gießen
Telefon 0641 9433 784
info@layoutpraxis.de · www.layoutpraxis.de

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN		
FB02 – Wirtschaftswissenschaften <i>Prof. Dr. Barbara E. Weißenberger</i> , Professur für Betriebswirtschaftslehre IV, ist als erste Frau zur Vorsitzenden der Wissenschaftlichen Kommission „Rechnungswesen“ im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft (VHB) gewählt worden.	FB06 – Psychologie und Sportwissenschaft <i>Prof. Dr. Georg Friedrich</i> wurde vom Fachbereichsrat zum Prodekan des Fachbereichs o6 gewählt. Seine dreijährige Amtszeit beginnt am 1. April. <i>Prof. Dr. Johannes Kruse</i> , Direktor der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie, hat gemeinsam mit seinem Kollegen <i>PD Dr. Wolfgang Wölter</i> den mit 10.000 Euro dotierten Heigl-Preis bekommen. Der Preis wurde ihnen für die Publikation des Buchs „Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie – Basisbuch und Praxisleitfaden“ verliehen. Mit dem Preis zeichnet die Heigl-Stiftung Arbeiten aus der psychodynamischen Psychotherapieforschung aus.	satzstoffe, Aromastoffe und Verarbeitungshilfsstoffe mit. Darüber hinaus wurde <i>Prof. Zorn</i> als Experte in die Arbeitsgruppe „Lebensmittelenzyme“ der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) Parma berufen.
FB03 – Sozial- und Kulturwissenschaften <i>Dr. Eva Dalhaus</i> , Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Schulpädagogik (<i>Prof. Dr. Jochen Wisinger</i>), hat den ersten Platz im Nachwuchswettbewerb der Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation (ZSE) belegt. Der mit 1.500 Euro dotierte Preis wird ihr für den Aufsatz „Bildung zwischen Institution und Lebenswelt: Zur Differenz von lebensweltlicher Bildungspraxis und schulischer Leistungsanforderung“ verliehen.	FB08 – Biologie und Chemie <i>Prof. Dr. Gerd Hamscher</i> und <i>Prof. Dr. Holger Zorn</i> wurden in Kommissionen des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR) Berlin berufen. <i>Prof. Hamscher</i> wird seine Expertise in die Kommission für pharmakologisch wirksame Stoffe und Tierarzneimittel einbringen. <i>Prof. Zorn</i> wirkt in der Kommission für Lebensmittelzu-	FB09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement <i>Prof. Dr. Klaus Eder</i> wurde für eine Amtszeit von vier Jahren zum Obmann und Senator der Sektion „Agrar- und Ernährungswissenschaften“ der Nationalen Akademie der Naturforscher Leopoldina gewählt. FB10 – Veterinärmedizin <i>Dr. Klaus Brandl</i> , bekam für seine Dissertation zum Thema „Biochemische und molekularbiologische Effekte einer suboptimalen Mangversorgung bei der wachsenden Ratte“ (Betreuer <i>Prof. Dr. Joseph Paltauf</i>) von der H.W. Schaumann-Stiftung eine Prämie von 1.000 Euro. Die Schaumann-Stiftung hatte auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Ernährungsphysiologie die besten Dissertationen im Bereich Tierernährung ausgezeichnet.



JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

„...ein sehr lebhaftes Vielerlei“

Der Theatermann und Schriftsteller Rudolf Frank

15. April – 17. Juni 2011

AUSSTELLUNG

Führungen:
am 3. Mai 2011 um 16:30 Uhr wird der Ausstellungskurator Wilfried Weinke eine Kuratoren-Führung anbieten. Im Vorfeld der Begleitveranstaltungen 16. Mai und 9. Juni 2011 jeweils um 16.30 Uhr bieten Mitarbeiterinnen der Arbeitsstelle Holocaust Literatur der JLU Führungen an. Anmeldungen unter: Tel. 0641/99290- 83 oder -93

Filmabend
am 3. Mai 2011 um 18:15 Uhr im Biologischen Hörsaal, Universitätshauptgebäude, Ludwigstraße 23, 35390 Gießen: „Der Emigrant. Patriot oder Verräter“ (Fernsehdokumentation, 1966)

Lesung
am 16. Mai 2011 um 18:15 Uhr im Biologischen Hörsaal, Universitätshauptgebäude, Ludwigstraße 23, 35390 Gießen: Lesung aus Rudolf Frank: „Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß“ im GELESO 2011

Vortrag
am 9. Juni 2011 um 18:15 Uhr im Biologischen Hörsaal, Universitätshauptgebäude, Ludwigstraße 23, 35390 Gießen: „Degradierete Doktoren der Doktoranz als Instrument der Entwürdigung im Nationalsozialismus am Beispiel der Universität München“

PERSONALIA	
Ernennungen	
FB 05 <i>Prof. Dr. phil. Jürgen Kurtz</i> , bisher Professor an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Diktaktik der englischen Sprache ernannt.	der Kerckhoff-Klinik, Bad Nauheim, wurde zum W2-Kerckhoff-Stiftungsprofessor Internistische Rheumatologie, Osteologie und Physikalische Medizin ernannt.
FB 07 <i>PD André Schirmeisen, Ph.D.</i> , bisher Akademischer Rat an der Universität Münster, wurde zum Universitätsprofessor (W3) für Angewandte Physik mit dem Schwerpunkt Funktionsmaterialien ernannt.	Ruferteilungen
FB 10 <i>Dr. oec. troph. Joachim Geyer</i> , bisher Juniorprofessor an der JLU, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Molekulare Pharmakologie und Pharmakogenetik ernannt.	FB 04 <i>Prof. Dr. phil. Frank Bösch</i> (Professur für Fachjournalistik Geschichte) hat Rufe auf die W3-Professur für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität zu Köln sowie auf die W3-Professur für Deutsche und Europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts an der Universität Potsdam erhalten. <i>PD Dr. theol. Karl Matthias Schmidt</i> , Universität Freiburg (Schweiz) hat den Ruf auf die W2-Professur für Bibelwissenschaften mit dem Schwerpunkt Neutestamentliche Exegese erhalten.
FB 11 <i>Prof. Dr. med. Uwe Lange</i> , bisher Leitender Oberarzt der Abteilung Rheumatologie, Klinische Immunologie	FB 06 <i>Assoc. Professor Ute-Christine Klehe, Ph.D.</i> , Universiteit van Amsterdam, hat den Ruf auf die W3-Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie erhalten.

- Anzeige -

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

SEMESTER-ABSCHLUSS-KONZERT Sommersemester 2011

ANTONIN DIE WALDTAUBE DVORAK

LUDWIG VAN BEETHOVEN KONZERT FÜR KLAVIER, VIOLINE, VIOLONCELLO UND ORCHESTER

ANTONIN SINFONIE NR. 8 DVORAK

Solisten: Aramis-Trio
Leitung: Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach

Karten zu 12 € (Schüler und Studenten 8€)
zzgl. Ververkaufsgebühr bei der Tourist-Info, Berliner Platz. Restkarten ab 19.00 Uhr an der Abendkasse.

UNIVERSITÄTS ORCHESTER GIESSEN

SONNTAG 19. JUNI 2011 20:00 UHR

KONGRESSHALLE GIESSEN

FB 11 <i>Prof. Dr. med. Michael Kracht</i> (Professur für Pharmakologie und Toxikologie) hat den Ruf auf die W3-Professur für Pharmakologie und Toxikologie an der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg erhalten. <i>Apl.-Prof.Dr. rer. nat. Ralph T. Schermuly</i> , Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung, Bad Nauheim und Fachbereich Medizin, Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Pulmonary Pharmacotherapy erhalten. <i>Prof. Dr. rer. nat. Michael Lienhard Schmitz</i> (Professur für Biochemie) hat den Ruf auf den W3-Lehrstuhl für Biochemie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg erhalten. <i>Professor Bernard Thébaud, MD, Ph.D.</i> , University of Alberta, Edmonton (Kanada), hat den Ruf auf die W3-Professur für Pulmonary Regeneration an erhalten.
Rufannahmen
FB 03 <i>Prof. Dr. phil. Jutta Ecarius</i> (Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Pädagogik des Jugendalters) hat den Ruf auf die W3-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Kind-

heitsforschung an der Universität zu Köln angenommen.	dem Schwerpunkt Nanotechnologische Materialien) hat den Ruf auf die W3-Professur für Nanotechnologie an der Technischen Universität Ilmenau abgelehnt.	40-jähriges Dienstjubiläum
FB 07 <i>PD Dr. rer. nat. Markus Fuchs</i> , Universität Bayreuth, hat den Ruf auf die	Außerplanmäßige Professuren	50-jähriges Dienstjubiläum
FB 09 <i>Dr. sc. agr. Joachim Aurbacher</i> , Universität Hohenheim, hat den Ruf auf die W1-Juniorprofessur für Landwirtschaftliche Produktionsökonomik angenommen.	FB 01 <i>PD Dr. iur. Hans-Jürgen Schroth, Ph.D.</i> , Partner bei der Anwaltssozietät Schroth & Koll., München, für das Fachgebiet Strafrecht, Strafprozessrecht und Internationales Strafrecht.	<i>Wilhelm Damm</i> , Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit Tierärztlicher Ambulanz
FB 10 <i>Dr. med. vet. Anja Taubert</i> , Royal Veterinary Collage, London, hat den Ruf auf die W3-Professur für Parasitologie und parasitäre Krankheiten angenommen.	Aberkennungen	Aus dem Dienst ausgeschieden
FB 11 <i>Prof. Dr. med. Stefan Gattenlöhner</i> , Universität Graz, hat den Ruf auf die W3-Professur für Pathologie angenommen.	FB 11 <i>Dr. med. Erwin P. Bauer</i> wurde das Recht aberkannt, die akademische Bezeichnung außerplanmäßiger Professor zu führen. <i>Dr. med. Joachim Boldt</i> wurde das Recht aberkannt, die akademische Bezeichnung außerplanmäßiger Professor zu führen.	<i>Heinz Wilhelm Lein</i> , Hochschulrechenzentrum, Nachrichtentechnik; <i>Friedel Nern</i> , I. Physikalisches Institut
Rufablehnungen	25-jähriges Dienstjubiläum	Verstorbene
FB 07 <i>Prof. Dr. phil. nat. Steffen Ashraf Bass</i> , Duke University Durham (USA), hat den Ruf auf die W3-Professur für Theoretische Physik mit dem Schwerpunkt QCD-Phänomenologie abgelehnt. <i>Prof. Dr. rer. nat. Martin Eickhoff</i> (Professur für Experimentalphysik mit	<i>Birgit Auel</i> , Dezernat B (Recht, Zentrale Aufgaben, Sicherheit und Angelegenheiten der Studierenden); <i>Michael Friedrich</i> , Verrechnungskostestelle Außenarbeiter; <i>Dietmar Haffer</i> , Botanischer Garten; <i>Michael Jaeger</i> , Botanischer Garten; <i>Ingo Steinmann</i> , Dekanat Fachbereich Medizin, Geschäftsführung; <i>Lutz Wilming</i> , Institut für Pflanzenernährung	<i>Prof. Dr. Ingwer Borg</i> , FB Psychologie, Abteilung Methodik; <i>Prof. Dr. Bruno Otto Bryde</i> , Öffentliches Recht I; <i>Ingrid Cerny</i> , Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik; <i>Magdalene Gottwald</i> , Institut für Anatomie und Zellbiologie; <i>Prof. Dr. Christiane Hofmann</i> , Institut für Heil- und Sonderpädagogik; <i>Prof. Dr. Lorenz King</i> , Institut für Geographie; <i>Manfred Leyerer</i> , Pädagogische Psychologie; Prof. <i>Dr. Ulrich Hermann Bernd Mosel</i> , Institut für Theoretische Physik; <i>Erika Nickerl</i> , Institut für Medizinische Psychologie; <i>Christel Pauls</i> , Biochemisches Institut; <i>Gisela Rumppler</i> , Dezernat E – Liegenschaften, Bau und Technik; <i>Bettina Schmidt</i> , Medizinische Klinik II und Poliklinik; <i>Prof. Dr. Franz Josef Stachowiak</i> ; <i>Gabriele Wolflast</i> , Strafrecht und Strafprozessrecht